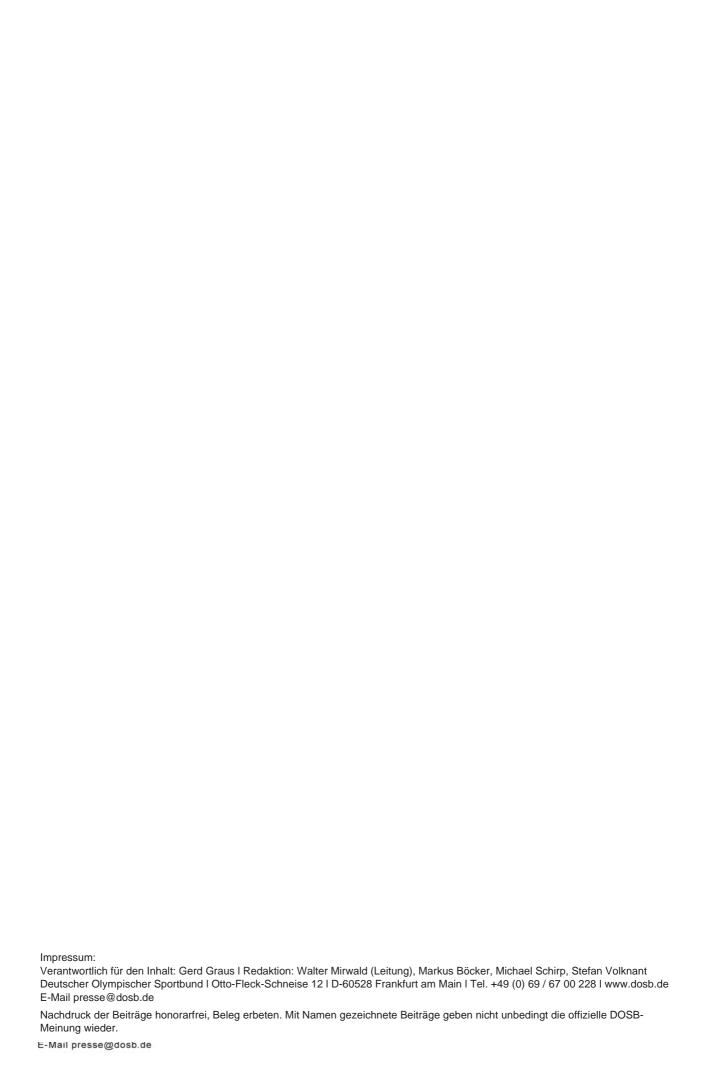




DOSB I Presse

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) Nr. 34 / 18. August 2009





Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	1
I Fußball über alles oder Zuviel ist zuviel	1
PRESSE AKTUELL	2
l Olympischer Geist in Berlin	2
I Frage der Woche zum Thema "Leichtathletik" auf www.dosb.de	2
I Auf der Suche nach der Frauenquote	3
I DOA-Broschüre erinnert an IOC-Session 109 in Berlin	4
I Deutsche Telekom schenkt Berlin zwei Laufstrecken	4
I Null Toleranz bei Gewalt gegen Frauen	5
I All-Parteienkoalition steht hinter München 2018	6
I Stichwort: Deutscher Behindertensport-Verband/6 Fragen an Friedhelm Julius Beucher	7
I Sparkassen-Finanzgruppe verlängert Sportabzeichen-Wettbewerb	9
I 250 Jahre Johann Christoph Friedrich GutsMuths	10
I Bundespräsident besucht die NADA in Bonn	11
I "Eltern traut Euch" - als Vorbilder mitmachen und mitarbeiten	12
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	13
I In fünf Jahrzehnten baute der deutsche Sport viele Brücken nach Israel	13
I Gespräche zwischen der dsj und der Japan Junior Sports Association	15
I Quo vadis, Leichtathletik?	16
I Energiesparende Investitionen in Vereinsanlagen werden bezuschusst	17
l Minus 112 Grad - für den Minister kein Problem	18
I Deutsche Telekom erweitert Förderprogramm für Spitzensportler	20
I Ehrenamtliche Helfer für Eishockey-WM 2010 gesucht	21
I Winkler, Thiedemann, Klimke, Neckermann	22
I Zur Situation der Sportvereine in Deutschland	24
I VDS-Vizepräsident Hans-Joachim Zwingmann feiert seinen 70. Geburtstag	25
I Deutsche Sportpolitik vor 10 Jahren	26
I Senioren werden alle zwei Jahre in kleinen Städten besonders umworben	29
I Das landesweite "Bündnis für den Sport" beginnt seinen regionalen Weg	29

DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

DOSB I Sport bewegt!

I 1962/IV: Auch der Deutsche Bundesjugendring (DBJR) begrüßte den "Zweiten W	/eg des deutschen
Sports"	30
I DTTB überträgt gesamtes Dopingkontrollsystem der NADA	32
I Eunice Kennedy Shriver verstorben	33
I Investitionen in Sportstätten machen sich mehrfach bezahlt	33
I BÜCHER	34
STELLENAUSSCHREIBUNGEN ANZEIGEN	



KOMMENTAR

I Fußball über alles oder Zuviel ist zuviel

Nachdem sich Vertreter der katholischen und evangelischen Kirche kritisch gegenüber "Fußball total im Fernsehen" geäußert haben und bereits in der letzten Ausgabe der DOSB PRESSE eine kritische Stellungnahmen zu den neuen Anstoßzeiten und der Fußball-Präsenz im Fernsehen zu lesen war, nimmt jetzt der Präsident des DJK-Sportverbandes, Volker Monnejahn, - gewissermaßen in Doppelfunktion als Vertreter eines Sportverbandes mit kirchlichen Wurzeln - in einem Kommentar für die DOSB PRESSE zu dem Thema Stellung:

Fußball ist eine der "schönsten Nebensachen der Welt", das ist unbestritten und wird durch Mitgliederzahlen in Fußballvereinen, Fanclubs und Einschaltquoten eindrücklich belegt. Genauso selbstverständlich ist in unserer Zeit, dass mit solchen Massen auch Massen Geld zu verdienen sind. Fußball ist bekanntlich zu einem Riesengeschäft geworden. Die Verantwortlichen haben jetzt durch geänderte Spiel- und Übertragungszeiten neue Rahmenbedingungen gesetzt, und sie versuchen den Profit weiter zu steigern. Auswirkungen in die gesellschaftlichen Strukturen sind programmiert und werden zeigen, wohin das Pendel ausschlägt.

Damit ist ein Wochenende mit Fußball von Freitag bis Sonntag möglich geworden oder anders gesagt: Das kann für Familien heißen: "Am Wochenende gehört der Papa dem Fußball." Fußballbegeisterte und vor allem deren Partner und Familien sollten hierüber ins Gespräch kommen und ihr Wochenende gemeinsam planen. Wo dies geschieht, wird der Fußball seine Faszination behalten und keine Blockade für andere Aktivitäten und Interessen bilden. Bewusster Leben - bewusst erleben: Das kann der Schlüssel zu einer neuen Wochenend- und Familienerfahrung sein.

Wir sind überzeugt davon, dass nur diejenigen, die sich treiben und somit fremd bestimmen lassen, ins totale Fußballwochenende abtauchen werden. Selbst bestimmen bedeutet: verantwortlich handeln für sich selbst, seine Partner, seine Familie. Hoffentlich werden viele Fußballbegeisterte dies tun und somit die Aufsplittung des bisher kompakten (und spannenden) Fußballerlebnisses zugunsten des Profits ins Leere laufen lassen und damit die Verantwortlichen zu einer "Rolle rückwärts" zwingen.

Volker Monnerjahn



PRESSE AKTUELL

I Olympischer Geist in Berlin

I Glänzender Start der LA-WM / Köhler wirbt für München 2018 / IOC-Exekutive empfiehlt Rugby und Golf

(DOSB PRESSE) Mehr als ein Hauch von Olympia umfängt derzeit Berlin. Hunderttausend Zuschauer feiern die Geher am Brandenburger Tor, ein kaum begreifbares Jahrhundert-Phänomen mit Namen Usain Bolt rennt auf den Spuren von Jesse Owens, und die IOC-Exekutive tagt 100 Jahre nach der ersten IOC-Sitzung in Deutschland wieder in der deutschen Hauptstadt. Auch wenn es nur eine Empfehlung an das Internationale Olympische Komitee (IOC) ist, die Auswahl von Rugby und Golf als mögliche neue Sportarten im Programm der Olympischen Sommerspiele für 2016 und die Aufnahme von Frauenboxen bereits ins Programm für London 2012 machen deutlich, dass unter der Führung von IOC-Präsident Jacques Rogge die Gleichberechtigung der Geschlechter, Teamsportarten und auch die ökonomischen Potenziale eine Rolle spielen.

"Wir wollen, dass die besten Sportler an den Spielen teilnehmen", sagte Rogge. So könnte also auch der Traum des globalen Golf-Stars Tiger Woods von einer Teilnahme an Olympischen Spielen in Erfüllung gehen. Frühestens im Jahr 2016. Zwei Jahre danach wäre Deutschland gerne Gastgeber für die Besten der Besten im Wintersport. Bundespräsident Horst Köhler machte am Samstag in der Ehrenhalle des Olympiastadions in einer kurzen Ansprache an die Gäste aus aller Welt deutlich, wie sehr sein Herz für den Sport schlägt: "Sport ist Teil meines Lebens und in unserem Land höchst beliebt. Wir würden in München gerne wieder Ihre Gastgeber sein."

Bevor es so weit ist, haben die auch in Berlin anwesenden Geschäftsführer der Bewerbungsgesellschaft, Richard Adam und Bernhard Schwank, noch alle Hände voll zu tun und bekommen dabei hochkarätige Unterstützung. Münchens Bürgermeister Christian Ude nutzte die Gelegenheit zu Gesprächen und machte gemeinsam mit den München-Olympiasiegern Heide Ecker-Rosendahl und Klaus Wolfermann eine "Neu-Entdeckung" auf dem Olympiagelände. Auf der München 1972-Stele suchten und fanden die Sprinterin und Mehrkämpferin und der Speerwerfer ihre Namen und posierten gemeinsam mit Ude beim Fototermin. "Der Olympiapark soll ja wie 1972 das Herzstück der Spiele werden", meinte Ude.

I Frage der Woche zum Thema "Leichtathletik" auf www.dosb.de

(DOSB PRESSE) Jeden Montag fragt der Deutsche Olympische Sportbund in seinem Internetportal www.dosb.de nach interessanten oder kuriosen Hintergründen aus der Welt des Sports. Interessierte können sich beteiligen und ihre persönlichen Fragen direkt im Portal per E-Mail an das DOSB-Redaktionsteam versenden. Aktuell wird die Antwort auf folgende Frage gesucht: Welches ist der am längsten gültige Leichtathletik-Weltrekord der Frauen? Die Auflösung erscheint wie gewohnt montags auf www.dosb.de.



I Auf der Suche nach der Frauenquote

I Ein interessanter Blick zur Leichtathlethletik-WM in Berlin

(DOSB PRESSE) Im Spitzensport sind Trainerinnen eine rare Spezies - nur jeder achte Bundestrainer-Job wird von einer Frau erledigt. Zur Leichtathletik-Weltmeisterschaft in Berlin haben wir bei den Athletinnen nach dem weiblichen Coach-Faktor gesucht. Fragt man Leichtathletik-Ass Bianca Kappler, ob es einfacher ist, als Weitspringerin oder als Weitspringer den großen Medaillen-Coup in der Sandgrube zu landen, bekommt man zuerst ein erstauntes Lachen und dann die Antwort: "Ich hoffe natürlich, dass mir im Finale der ein oder andere Sprung rausrutscht. Aber sowohl im Weitsprung der Männer als auch bei den Frauen muss man bei der WM wirkliche Top-Leistungen bringen, um ganz vorne mit dabei zu sein." Ihre großen Sprünge verdankt die Saarländerin nicht nur ihrem Talent, sondern sicherlich auch ihrem Heimat- und Bundestrainer Ulrich Knapp, bei dem sie seit 2002 trainiert. "Ich habe in meiner sportlichen Laufbahn drei Trainer gehabt, und es war nie eine bewusste Entscheidung, bei einem Mann zu trainieren - es hat sich einfach so ergeben", erklärt sie und fügt schmunzelnd hinzu: "Für mich ist das wohl die bessere Variante - er hat mich ein bisschen im Griff, wenn ich zickig bin. Vielleicht würde ich mir von einer Trainerin weniger sagen lassen?"



Aus ähnlichen Gründen schätzt auch Speerwerferin Linda Stahl, die neben der Saisonbestleistung ebenfalls das WM-Finale anpeilt, ihren männlichen Coach: "Ich finde es gut, wenn der Trainer eine Respektperson ist - aber das ist keine Frage des Geschlechts, sondern eher des Typs. Hat die Person zudem Ahnung, wäre es mir egal, ob ich von einer Frau oder einem Mann trainiert werde." Auf das richtige Know-how nebst einem

bestimmten Auftreten setzt auch Staffelläuferin Cathleen Tschirch, die zusammen mit ihren drei Teamkolleginnen von zwei Trainern flotte Beine für die Jagd auf Bestzeit und Finalteilnahme bei der WM verpasst bekommen hat. Im männlichen Coach sieht die Sprinterin einen klaren Vorteil: "Männer sind vielleicht etwas unabhängiger von ihrer Familiensituation, und das kommt uns im Sport sehr zugute, weil unsere Trainer mit uns viel unterwegs sein müssen." Für ihre berufliche Zukunft kann die Athletin von Bayer Leverkusen sich nach ihrem Karriereende einen Trainerposten sehr gut vorstellen. Erste Gehversuche hat die Physiotherapeutin in ihrem Verein schon gemacht. Die eigenen Erfahrungen aus dem Leistungssport möchte sie später an den Sprinter-Nachwuchs weitergeben und dabei eine weibliche Note einbringen: "Ich glaube, dass eine Trainerin mit manchen Dingen in den Teenagerjahren, sensibler umgehen und positiver einwirken kann. Trotzdem bezweifle ich, dass Frauen die besseren Trainer sind. Meiner Erfahrung nach brauchen Trainer einfach "Tough-Heit" - auch die Trainerinnen."

Diese Forderung wider gängige Rollenklischees ergänzt Bianca Kappler um einen weiteren Anti-Mythos: "Mit Sicherheit gibt es Unterschiede zwischen Frauen und Männern, aber das Entscheidende ist, wie sensibel ein Trainer oder eine Trainerin auf den Athleten eingehen kann und diese Feinfühligkeit hat mein Trainer ganz sicher. Deshalb sollte man vielleicht gar nicht nach Geschlecht differenzieren, weil auch zum Trainer-Sein eine ganze Menge Talent und Können gehören."



I DOA-Broschüre erinnert an IOC-Session 109 in Berlin

(DOSB PRESSE) Es war schon ein Jubiläum der besonderen Art, als sich die Mitglieder der IOC-Exekutive am 13. August in Berlin vor dem Brandenburger Tor zum Erinnerungsfoto versammelten. 100 Jahre zuvor hatten sich am 27. Mai 1909 Baron Pierre de Coubertin und 21 seiner Kollegen zur 12. Session des Internationalen Olympischen Komitees im Preußischen Herrenhaus zu Berlin getroffen. Zur Leichtathletik-WM in Berlin durfte der deutsche Sport wiederum Gastgeber für eine Sitzung des IOC Executive Board sein.

Die Autoren Dr. Andreas Höfer und Karl Lennartz haben zu diesem Anlass eine von der Deutschen Olympischen Akademie Willi Daume herausgegebene Publikation "Im Dienste der Olympischen Idee" verfasst, die an das Treffen von 1909 erinnert. 96 Seiten geben einen hintergründigen Einblick auch in die Geschichte der Beziehung des deutschen Sports zum Internationalen Olympischen Komitee. "Ein wirklich gelungenes Werk. Ich danke den Autoren, die es wirklich geschafft haben, die Sitzung von 1909 lebendig zu schildern und sie in den historischen Kontext einzuordnen", sagte DOSB-Präsident Thomas Bach.

Mit Akribie haben die Autoren Fotos und Dokumente zusammengetragen und den Verlauf der Sitzung vor 100 Jahren geschildert. Dr. Höfer und Lennartz stellen die Sitzung in ihren historischen Kontext und schaffen es, die sportliche Bewegung vor 100 Jahren verständlich zu vermitteln. Eine lesenswerte und für jeden Sportinteressierten empfehlenswerte Publikation.

Sowohl IOC-Präsident Jacques Rogge als auch die Mitglieder des IOC Executive Board waren von der in deutsch und englischer Sprache verfassten Broschüre ausgesprochen angetan. Zusammen mit einer Neuprägung der Medaille, die Baron de Coubertin anlässlich der Gründung des IOC hatte prägen lassen und die 1909 in Berlin verliehen wurde, erhielten sie die Dokumentation als Erinnerung an ihre Sitzung in Berlin. Die Medaille wurde mit Genehmigung des IOC in einer begrenzten Auflage von 150 Exemplaren neu aufgelegt.

I Deutsche Telekom schenkt Berlin zwei Laufstrecken

(DOSB PRESSE) Im Rahmen ihres Engagements als Nationaler Partner der 12. IAAF Leichtathletik Weltmeisterschaft in Berlin schenkt die Deutsche Telekom AG der Hauptstadt zwei Laufstrecken im Tiergarten. Die Eröffnung der fünf und acht Kilometer langen Runden ist für Herbst 2009 geplant. "Berlin ist in diesen Tagen Gastgeber der Leichtathletik-WM, einem internationalen Topereignis", sagt Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin. "Die Berlinerinnen und Berliner begeistern sich aber nicht nur für den Spitzensport, sie sind in den vielen Sportvereinen unserer Stadt selbst aktiv. Der Breitensport hat einen hohen Stellenwert in der deutschen Hauptstadt. Ich freue mich deshalb ganz besonders über das Engagement privater Unternehmen wie der Deutschen Telekom zugunsten des Sports in unserer Stadt."

Mit den beiden eingerichteten Strecken werden alle Läufer auf ihre Kosten kommen. Die acht Kilometer Strecke richtet sich eher an Profis und Fortgeschrittene, auf der fünf Kilometer langen Runde können sich eher Fortgeschrittene, Neu- oder Wiedereinsteiger trimmen. Einer von drei Startpunkten ist das Brandenburger Tor.



I Null Toleranz bei Gewalt gegen Frauen

I "Gewalt gegen Frauen - nicht bei uns" - eine Aktion des DOSB mit den Kampfsportverbänden und Fraueninitiativen

(DOSB PRESSE) Zum 25. November 2009, dem "Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen", ruft der Deutsche Olympische Sportbund gemeinsam mit den Kampfsportverbänden alle Kampfsportvereine auf, bundesweit wieder Schnupperkurse zur Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Frauen und Mädchen anzubieten. Die Zusammenarbeit mit Fraueninitiativen und Frauenbüros vor Ort wird empfohlen.



Die Aktion wird getragen vom Deutschen Aikido-Bund, Deutschen Judo-Bund, Deutschen Ju-Jutsu Verband, Deutschen Karate Verband und von der Deutschen Taekwondo Union gemeinsam mit dem Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe Frauen gegen Gewalt e.V., der Frauenhauskoordinierung e.V. sowie der Bundesarbeitsgemeinschaft

kommunaler Gleichstellungsbeauftragten und Frauenbüros.

"Egal ob körperliche oder sexualisierte Gewalt, ob in der Partnerschaft, auf der Straße oder in der Sporthalle: Bei uns ist kein Platz für Gewalt an Frauen, Mädchen und Jungen. Bei uns gilt Null Toleranz bei Gewalt gegen Frauen. Wir wollen Frauen den Rücken stärken und laden ein, Selbstbehauptung und Selbstverteidigung unter fachlicher Anleitung auszuprobieren", erklärt DOSB-Vizepräsidentin Ilse Ridder-Melchers.

Frauen und Mädchen sind tagtäglich unterschiedlichsten Formen von körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt ausgesetzt: Anmache, Belästigung, Anzüglichkeiten, absichtliche Berührungen, frauenfeindliche Sprüche, Nötigung, körperliche Gewalt, Vergewaltigung. Das geschieht nicht aus Versehen und häufig auch im nahen sozialen Umfeld. Frauen und Mädchen sind oft nicht in der Lage sich zu wehren, weil sie sich unterlegen fühlen. Aus Angst vor Übergriffen schränken sie ihren Aktionsradius und ihre Bewegungsräume ein.

Sport kann wirkungsvolle Hilfen bei der Prävention und Intervention gegen Gewalt an Frauen und Mädchen anbieten. In einem Kurs "Selbstbehauptung und Selbstverteidigung" können sie ihr Selbstwertgefühl, ihr Selbstvertrauen und ihre Verteidigungsbereitschaft stärken. Sie werden motiviert, Übergriffe wahrzunehmen und sich zu wehren.

Die Auftaktveranstaltung zur Aktion 2009 findet am 14. November in Ingolstadt in enger Kooperation mit dem Bayrischen Landessportverband statt. Nach der Eröffnungsveranstaltung sollen Workshops stattfinden, in denen die unterschiedlichen Angebote der Kampfsportverbände und der Fraueninitiativen mit ihren Anlaufstellen in den Bereichen der Intervention und Prävention gegen Gewalt aufgezeigt werden sollen.

Aktuelle Informationen gibt es im Internet unter www.aktiongegengewalt.dosb.de.



I All-Parteienkoalition steht hinter München 2018

I "Endlich wieder Olympia in Deutschland" / Sensibilität im Umgang mit der Natur

Eine Serie zum DOSB-Wahlhearing am 1. Juli in Berlin (Teil 4)

(DOSB PRESSE) Einen Tag später wurde im Plenum des Deutschen Bundestages eine Entschließung zur Unterstützung der Bewerbung von München um die Austragung der Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2018 ohne Gegenstimmen angenommen. Und auch auf dem Podium des DOSB-Wahlhearings am 1. Juli in Berlin vereinten sich Bundesinnen- und Sportminister Dr. Wolfgang Schäuble (CDU/CSU-Fraktion), Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD), der FDP-Parteivorsitzende Dr. Guido Westerwelle, Grünen-Chefin Claudia Roth und der Vorsitzende der Partei Die Linke, Dr. Gregor Gysi, zu einer in der Bundespolitik so seltenen All-Parteien-Koalition. "Das ist ein wichtiges nationales Projekt. Winterspiele und Paralympics 2018 in unserem Land, das wäre eine große Sache", fasste Westerwelle zusammen.

Der FDP-Chef bot auch freimütig seine Mithilfe beim Gelingen an: "Deshalb werde ich die Bewerbung im Kuratorium, ob wie zur Zeit in der Opposition, oder nach der Bundestagswahl in anderer Funktion, auch gerne weltweit unterstützen." Ob als zukünftiger Chefdiplomat, oder wie Claudia Roth mit Volunteer-Erfahrung der Sommerspiele von 1972, die Spitzenpolitiker sehen die Realisierung des "Wintermärchens 2018" als große Chance für unser Land. Sportminister Schäuble erinnerte an die gescheiterten Bewerbungen Berlin und Leipzig: "Wir benötigen dringend mal wieder Olympische Spiele in Deutschland. Der Wettbewerb weltweit ist jedoch hart. München hat eine große Chance, aber es ist auch eine große Herausforderung."

Die Schlüsselaufgabe der Politik sieht Schäuble in der Förderung der positiven Olympia-Emotionen. "Wenn wir keine Begeisterung in der Bevölkerung schaffen, dann nützt es alles nichts. Auf diesen Bereich sollte die Politik sich konzentrieren", forderte Schäuble. Bundesjustizministerin Zypries verwies auf die großen Aufgaben der Bewerbungsgesellschaft, die vom Staat allenfalls flankiert werden können. "Wir helfen gern dabei, wenn Hilfe gebraucht wird", versprach Zypries und ließ es sich im internen weiblichen Wettbewerb mit Grünen-Chefin Roth nicht nehmen, als erste die Öko-Karte zu ziehen: "Wintersportereignisse müssen ökologisch geplant werden."

Dies war insbesondere der geborenen Allgäuerin Roth eine Herzensangelegenheit. "Ich weiß, wie toll Wintersport sein kann, aber er ist auch gefährlich für die Natur. Die Bewerbung muss hochsensibel mit dem Alpenraum umgehen. Wenn diese Kriterien eingehalten werden, bin ich eine leidenschaftliche Mitbewerberin", sagte Roth. Gregor Gysi brachte es berlinerisch-nüchtern auf einen simplen Nenner: "Wenn wir Olympische Spiele wollen, müssen wir sie auch austragen wollen." Begeisterung und Leidenschaft für München 2018 müssen in der Bevölkerung bis zum Entscheid im Juli 2011 in Durban noch geschürt werden, Bundespolitiker inklusive, der Wille ist jedoch schon da.

Im abschließenden Teil 5 geht es um Lärmschutz, sportliche Ziele, Steuergeschenke.



I Stichwort: Deutscher Behindertensport-Verband

I Sechs Fragen an Friedhelm Julius Beucher, den neuen Präsidenten des Deutschen Behindertensport-Verbandes (DBS)

"Wir müssen heraus aus der Mediennische"

DOSB PRESSE: Im Juni wurden Sie einstimmig zum neuen Präsidenten des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS) gewählt. Woher stammt Ihre Affinität zum Behindertensport?

BEUCHER: Für diesen Bereich des Sports interessiere ich mich schon seit einigen Jahrzehnten. Die Initialzündung dafür verdanke ich dem engen persönlichen Kontakt zu dem behinderten Weltklasse-Tischtennisspieler Rainer Schmidt, der wie ich aus dem Oberbergischen Land stammt, dessen Weg ich mit begleitet habe und zu dem sich im Laufe der Jahre eine enge Freundschaft entwickelt hat. Schon 1990, als ich über die SPD-Landesliste von Nordrhein-Westfalen erstmals in den Bundestag gewählt wurde, betrachtete ich die Förderung des Behindertensports als einen meiner inhaltlichen Schwerpunkte. Die Erlebnisse beim Besuch der Paralympics 1992 in Barcelona hatten mich dann zusätzlich darin bestärkt, auf diesem Feld unbedingt etwas zu tun.

DOSB PRESSE: Wie fällt die erste Bilanz als neuer Präsident aus?

BEUCHER: Es ist immer schon mein Anliegen gewesen, für den Behindertensport zu werben und seine faszinierenden Besonderheiten hervorzuheben. Beide Seiten des Sports - nicht behinderte Sportler und behinderte Sportler - sollten sich meines Erachtens auf Augenhöhe bewegen. Dahin müssen wir kommen. Dieses Ziel habe ich auch gegenüber den Delegierten bei meiner Wahl deutlich gemacht. Zum Beispiel hatte ich es in meiner Zeit als Vorsitzender des Bundestagssportausschusses so gehalten, dass die Chefs de Mission der Olympiamannschaft und des deutschen Paralympic-Teams gleichberechtigt Bericht erstatteten. Das ist heute Standard. Insgesamt ist der Weg zur Gleichrangigkeit natürlich noch lange nicht vollzogen, ungeachtet der erfreulichen Quantensprünge in den vergangenen Jahren.

DOSB PRESSE: Woran lässt sich das zum Beispiel festmachen?

BEUCHER: An tägliche Live-Schaltungen zu den Paralympics war ja lange Zeit gar nicht zu denken. Heute kann sich wahrscheinlich kaum noch jemand vorstellen, dass für die Berichterstattung von den Paralympics 1992 beim ZDF das Ressort Soziales verantwortlich zeichnete. Ich erinnere mich auch noch gut an die Peinlichkeit bei der Wahl zu den "Sportlern des Jahres" 2000. Damals hatte die ARD die in München anwesenden Medaillen-Gewinner der Paralympics von Sydney weder erwähnt noch beachtet, sondern irgendwo abseits in einer Ecke des Saals hinter den Kameras platziert. So etwas würde es heute nicht mehr geben. Die Paralympics genießen inzwischen eine beträchtliche mediale Aufmerksamkeit. In der Zeit zwischen diesen Ereignissen allerdings fällt der Behindertensport in der öffentlichen Wahrnehmung regelmäßig in ein tiefes Loch. Das gilt es zu ändern. Darin sehe ich eine meiner wichtigsten Aufgaben. Wir müssen heraus aus der Mediennische.



DOSB PRESSE: Wo werden Sie Ihre inhaltlichen Schwerpunkte setzen?

BEUCHER: Wir müssen dringend den Reformprozess fortführen. An der Spitze versuchen wir bereits mit gutem Beispiel voranzugehen, indem als erstes das Präsidium von 13 auf 7 Positionen verkleinert wurde. Mir schwebt auch eine engere Zusammenarbeit mit unseren Landesverbänden vor, weil dort die Kompetenzen vor Ort gebündelt sind. Selbstverständlich auch jene in unseren weit über eintausend Vereinen, die in den Städten und Gemeinden erster Ansprechpartner für Rehabilitationssportler und Menschen mit Behinderungen sein sollten. Leider leiden viele unserer Vereine, die nach 1945 als so genanntes sportliches Auffangbecken für die Versehrten des Zweiten Weltkrieges gegründet wurden, inzwischen an Überalterung. Wir müssen uns einmischen, wenn es um Menschen mit Behinderung geht! Egal ob es um den demografischen Wandel, betriebliche Gesundheitsfürsorge, Präventionsgesetz oder generelle Veränderungen im Gesundheitssystem geht - wir müssen erreichen, dass Menschen mit Behinderung explizit und nicht nur am Rande berücksichtigt werden. Unsere Vereine, unsere Landes- und Fachverbände haben eine enorme Kompetenz in den Bereichen Breiten- und Rehabilitationsport, die es zu kanalisieren und Ziel gerichtet einzubringen gilt. Es muss uns auch gelingen, mehr Kinder und Jugendliche mit Behinderung an den Sport heranzuführen. Was das betrifft, sind die Bundesjugendspiele für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung ein guter Anfang.

DOSB PRESSE: Wie würden Sie die aktuelle wirtschaftliche Situation Ihres Verbandes beschreiben?

BEUCHER: Wir sind stolz, zum zweiten Male hintereinander einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen zu können und inzwischen viele weitere Förderer gefunden zu haben. Das ist auch ein Ergebnis des Konsilidierungsprozesses, den mein Vorgänger Karl Hermann Haack erfolgreich auf den Weg gebracht hat. Doch nicht nur in wirtschaftlichen Dingen gilt es, professioneller zu arbeiten. Das gilt ebenso in Bezug für die Zahl und die Berufsperspektiven unserer Trainer und wir müssen auch viel stärker die Möglichkeiten der dualen Karriere für unsere Spitzenathleten hinterfragen. Ich weiß, dass die Bundesministerien und der öffentliche Dienst insgesamt viele Plätze für Behinderte vorhalten, aber deren Kapazitäten sind erstens begrenzt und zweitens kann dies nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein. Inzwischen haben wir uns auch im Behindertensport zu einer weltweit führenden Nation gemausert. Wenn wir diese Position behaupten wollen, geht kein Weg daran vorbei, zumindest für unsere Leistungssportler das berufliche Umfeld optimal zu gestalten. Dafür werde ich kämpfen. Ein Weg dahin führt zweifellos über die so genannten Top-Teams. Dank unserer nationalen Förderer Deutsche Telekom und Allianz sowie der Stiftung Deutsche Sporthilfe und weiterer Unterstützer können sich seit den Spielen 2004 auch unsere Athleten in solchen Teams auf die großen sportlichen Höhepunkte besser vorbereiten. Die Sporthilfe förderte im Vorfeld der Spiele von Peking die DBS-Athleten allein 2007 mit etwa 535.000 Euro, und an unsere 59 Medaillengewinner wurden von der Stiftung anschließend 180.000 Euro an Prämien ausgezahlt. Für Gold gab es 4.500 Euro, für Silber 3.000 Euro und für Bronze 1.500 Euro. Das ist sehr erfreulich, aber andererseits natürlich weit unter den Summen für Medaillengewinner bei Olympischen Spielen. Von einer Gleichrangigkeit kann man also auch hier noch nicht sprechen.



DOSB PRESSE: Am 31. Juli haben Sie sich als Rektor der integrativen Montanus-Grundschule Burscheid offiziell vom Schuldienst in den Ruhestand verabschiedet. Gibt es für Sie nach Ihren drei Legislaturperioden von 1990 bis 2002 nun eventuell ein Comeback im Bundestag?

BEUCHER: Nein, das ist für mich keine Option. Das hatte ich schon vor der Bundestagswahl im Jahr 2005 deutlich gemacht. Im Jahr 2007 hatte ich bereits nach 20 Jahren den Vorsitz im Kreisverband der Oberbergischen SPD abgegeben. Insofern kann ich mich jetzt dem Ehrenamt beim Deutschen Behindertensportverband besser widmen. Man darf dabei ja eines nicht vergessen: Mit über 470.000 Mitgliedern ist der DBS der größte nationale Verband seiner Art weltweit. Das erfordert neben der Übernahme von Verantwortung vor allem auch Zeit für die anstehenden Aufgaben.

I Sparkassen-Finanzgruppe verlängert Sportabzeichen-Wettbewerb

I Auf die aktivsten Institutionen warten Preise im Gesamtwert von 100.000 Euro

(DOSB PRESSE) Aufgrund der hohen Beteiligung von Schulen, Sportvereinen und Unternehmen verlängert die Sparkassen-Finanzgruppe den Sportabzeichenwettbewerb um zwei Monate bis zum 31. Dezember 2009. Die Verlängerung ermöglicht den Teilnehmern, noch mehr Schüler, Vereinsmitglieder und Kollegen zu motivieren, sich am Sportabzeichen-Wettbewerb zu beteiligen und damit ihre Gewinnchancen zu erhöhen. Auf die aktivsten Institutionen warten Preise im Gesamtwert von 100.000 Euro.

Gemeinsames Ziel des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und der Sparkassen-Finanzgruppe ist es, mehr Menschen zu sportlicher Fitness zu bewegen. Dem dient nicht zuletzt der Sportabzeichen-Wettbewerb. Über das Online-Portal www.sportabzeichen-wettbewerb.de können sich Schulen, Sportvereine und Unternehmen anmelden. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, ihre Sportabzeichen zu registrieren und erhalten damit die Chance auf zahlreiche Preise. Auskünfte zum Wettbewerb gibt es für Interessenten im Internet und in den Geschäftsstellen der Sparkassen. Im vergangenen Jahr startete der Sportabzeichen-Wettbewerb der Sparkassen-Finanzgruppe eine fulminante Premiere. Knapp 60.000 Teilnehmer erfassten ihre Sportabzeichen im Wettbewerbsportal und trugen so dazu bei, dass 2008 erstmals in der Geschichte des Deutschen Sportabzeichens die Grenze von einer Million Sportabzeichen überschritten wurde. In der zweiten Runde des Sportabzeichen-Wettbewerbs zeichnet sich bereits sehr früh eine hohe Resonanz ab.

Die Sparkassen-Finanzgruppe ist Olympia Partner Deutschland und damit Förderer der deutschen Olympiamannschaft. Darüber hinaus engagiert sie sich als Partner des Deutschen Sportabzeichens und trägt mit dem Sportabzeichen-Wettbewerb entscheidend dazu bei, möglichst viele Breitensportler zu Spitzenleistungen zu motivieren. Mit einem Förderengagement in Höhe von rund 80 Millionen Euro pro Jahr ist die Sparkassen-Finanzgruppe Deutschlands Sportförderer Nummer eins. Neben der Unterstützung der deutschen Olympiamannschaft fließt der überwiegende Teil der Fördersumme in den Breitensport und kommt damit rund 22 Millionen Vereinsmitgliedern in ganz Deutschland zu Gute.



I 250 Jahre Johann Christoph Friedrich GutsMuths

I Der "Vater des Schulsports" wird beim Schnepfenthaler Festakt gewürdigt

(DOSB PRESSE) Thüringen feiert einen großen Sohn des Landes, der vor allem für seine "Vaterschaft" Ehre gebührt. Dieses Markenzeichen wurde dem Protagonisten der Feierlichkeiten auch von der Vizepräsidentin des Deutschen Olympischen Sportbund, Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, im Rahmen eines Festaktes anlässlich seines 250. Geburtstages am 9. August in Schnepfenthal verliehen. Im Falle von Johann Christoph Friedrich GutsMuths sei "dieser Ehrentitel ebenso gerechtfertigt wie bei seinem 19 Jahre jüngeren Zeitgenossen Friedrich Ludwig Jahn. Während Letzterer seine Erfindung Turnen nannte, wählte Ersterer den Begriff Gymnastik." Dabei vertrat GutsMuths als Philanthrop die Idee einer ganzheitlichen Bildung von Körper und Geist im Rahmen der Jugend- und Schulzeit, weshalb er von Sporthistorikern zu Recht auch als "Vater des Schulsports" gewürdigt wird. Mit seinem 1783 veröffentlichten Werk "Gymnastik für die Jugend" schuf er zudem ein erstes Lehrbuch zum Thema, das alsbald als Standardwerk gelten und gewürdigt werden sollte.

Höhepunkt des Jubiläumsjahres zu Ehren des 1759 in Quedlinburg geborenen GutsMuths war der offizielle Festakt, zu dem der Thüringer Ministerpräsident, Dieter Althaus, und der Präsident des Landessportbundes Thüringen, Peter Gösel, gemeinsam eingeladen hatten. Aus diesem Anlass versammelten sich 450 Gäste aus Politik und Wirtschaft, prominente Sportler, Sportliebhaber und Nachfahren der Familie GutsMuths an historischer Stätte, nämlich in Schnepfenthal, wo der Jubilar fast sein gesamtes berufliches Leben verbrachte. Schon die prominente Gästeliste, darunter die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Katrin Göring-Eckhardt, die Minister Jürgen Reinholz und Bernward Müller sowie weitere Mitglieder des Thüringer Landtags, Staatssekretäre, Landräte und Bürgermeister sowie Präsidenten und Vorsitzende von Landes-, Kreis- und Stadtsportbünden oder Fachverbänden oder etwa die Radsportlegende Gustav-Adolf Schur und die Doppel-Weltmeisterin im Skeleton, Marion Trott, belegte den Stellenwert des Anliegens.

Das Programm vermittelte nicht nur einen Einblick in das Leben und Wirken des großen Pädagogen, sondern auch eine "persönliche Begegnung". In Gestalt des Schauspielers Michael Kost philosophierte der reanimierte GutsMuths mit einem realen Sportlehrer über die Situation des heutigen Sportunterrichts. Seinerzeit in der Schnepfenthaler Lehranstalt hieß es täglich, "sechs Uhr aufstehen". Dann stand Gartenarbeit und eine Stunde Gymnastik auf dem Stundenplan, bevor es ins Klassenzimmer ging. Auch ein kaltes Bad war obligatorisch. Mit den heute verbreiteten Klage über einen Bewegungsmangel bei Kindern und Jugendlichen und entsprechende Folgeschäden wurden GutsMuths und Kollegen naturgemäß nicht konfrontiert.

"Gerade aus diesem Grund sind seine Lehren aktueller denn je", begründete LSB-Präsident Peter Gösel das Engagement des Landessportbundes Thüringen im Jubiläumsjahr, das eine Vielzahl von Veranstaltungen, Projekten und Schulwettbewerben umfasst. Beispielhaft genannt sei die Wanderausstellung des Landessportbundes, der Thüringer Sportkalender 2009, die Auslobung eines Kunstwettbewerbes oder die Verbindung des Geburtstags mit der Ausrufung eines "Jahrs des Schulsports" in Thüringen.



Vor diesem Hintergrund würdigte Ministerpräsident Dieter Althaus GutsMuths in seinem Grußwort als "eine bedeutende Persönlichkeit der Thüringer Reformpädagogik, von der bis heute richtungweisende Impulse für die Schullandschaft ausgehen." Zugleich unterstrich der Landesvater die besondere Bedeutung des Sports für die Gesellschaft. "Eine gesunde und allumfassende Lebensweise hat wesentlichen Einfluss auf persönliche und soziale Kompetenzen von jungen Menschen." Ebenso wie Althaus würdigte auch Prof. Doll-Tepper die Jubiläumsaktivitäten: "Mit dem Festakt wird auf das große Erbe eines Mannes aufmerksam gemacht, der der Turn- und Sportentwicklung in unserem Land entscheidende Impulse verliehen hat."

Mag man im Freistaat mit berechtigtem Stolz die historischen Verdienste des großen Sportpädagogen würdigen, so gilt (nicht nur) in Thüringen die Aufmerksamkeit der Verantwortungsträger über den Tag hinaus natürlich der gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung des Sports in Schule und Verein sowie auch außerhalb. In diesem Sinne sollte das Motto des Jubiläums möglichst flächendeckend zum Tragen kommen: "GutsMuths - gut tut's!"

I Bundespräsident besucht die NADA in Bonn

I Arbeit der unabhängigen Stiftung auch international beispielhaft

(DOSB PRESSE) Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler hat in der vorigen Woche die Geschäftsstelle der Nationalen Anti Doping Agentur Deutschland (NADA) in Bonn besucht und ein Gespräch mit dem NADA-Vorstand geführt. Der Bundespräsident stufte den Kampf gegen Doping als existenzielle Grundlage für den Sport ein, der über den Sport hinaus in die Gesellschaft wirke. Die NADA sei dabei eine ausschlaggebende Einrichtung, die in diesem Kampf einen unverzichtbaren Beitrag leiste. Um sich persönlich mit der täglichen Arbeit der NADA vertraut zu machen, besuchte er alle vier Abteilungen. "Das anspruchsvolle und ehrgeizige Konzept der NADA hat mich überzeugt", sagte der Bundespräsident, "ich habe das umfassende System kennengelernt, und ich wünsche mir, dass sich das Modell NADA international durchsetzt."

Köhler wies vor allem auf die Bedeutung der Dopingprävention hin: "Ich habe hier gelernt, dass es ganz wichtig ist, schon an den Schulen Fairness zu vermitteln. Und die Philosophie der NADA als Partner der sauberen Sportler gefällt mir extrem gut." Armin Baumert, der Vorstandsvorsitzende der NADA, und der Kuratoriumsvorsitzende Michael Hölz bedankten sich für den Besuch in Bonn. Seit Gründung der Stiftung im Jahre 2002 sei es das erste Mal, dass ein Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland die NADA besuche. "Wir freuen uns sehr, dass der Bundespräsident sich mit dem Vorstand und dem Kuratoriumsvorsitzenden über die positive Entwicklung der NADA ausgetauscht und in allen Abteilungen mit der praktischen Arbeit vertraut gemacht hat", sagte Baumert, "wir empfinden dies als besondere Würdigung und Bestätigung unserer Arbeit."



I "Eltern traut Euch" - als Vorbilder mitmachen und mitarbeiten

I Mama und Papa spielen eine wichtige Rolle beim Sport der Kinder

(DOSB PRESSE) 21 Kinder sind zur ersten Übungsstunde des Karate Clubs Bonn I 1970 gekommen. Ihre Eltern haben sie alle nach Abschluss des ersten Kurses als Vereinsmitglieder angemeldet. Mit diesem überwältigenden Erfolg konnte das engagierte Trainerteam nicht rechnen. Speziell die Mütter, die ihre Kinder begleiten, treffen sich inzwischen zeitgleich in einem Kurs, in dem sie die Sportart kennen lernen und die persönlichen Kontakte vertiefen. Der Berliner Sportclub Charis 02 hat sich die Initiative des Deutschen Judo-Bundes "Judo spielend lernen" zu eigen gemacht und betreut Kinder zwischen drei und fünf Jahren zusammen mit ihren Eltern.

Der Deutsche Turner-Bund (DTB) hat seit Jahrzehnten das "Turnen für Mutter und Kind" im Angebot. Unter diesem "Arbeitstitel" entwickelt sich das Eltern-Kind-Turnen kontinuierlich, kommen die Väter dennoch immer noch eher zögerlich, die Großeltern dagegen in wachsender Zahl dazu. Der Verein für Leibesübungen Suderburg von 1912, der Sportverein Halle an der Saale, die Turngemeinde Höchst 1847, der Turn- und Sportverein Barsekamp oder der Turnverein Kempten 1856 werden als fünf willkürlich ausgewählte Beispiele genannt, stellvertretend für viele tausend andere Vereine. Inzwischen geht der DTB noch einen Schritt weiter und hat eine Kursleiterausbildung ausgeschrieben: "Babys in Bewegung - mit allen Sinnen." Zielgruppe sind junge Eltern, die als Vereinsmitglieder und Nichtmitglieder Bedarf und Bedürfnisse artikuliert haben.

Aktiv sein mit den Kindern ist das Vereinsangebot und das Engagement für sie der besondere Wunsch der Vereinsführungen. Deshalb bedanken sich die Übungsleiter der Spielvereinigung Gröningen-Satteldorf bei den Eltern "für ihre Mitarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen". "Eltern traut Euch", ermuntern zugleich die Verantwortlichen aus der Handballabteilung des Vereins für Leibesübungen Waiblingen die Erwachsenen. Denn nur mit ihnen können die gesteckten Ziele erreicht werden. "Eltern sind die wichtigsten Entwicklungsunterstützer und Vorbilder", schreibt denn auch Dr. Klaus Balster, Herne, in seiner 26 Seiten im Format DIN A5 umfassenden Broschüre "Wert und Bedeutung der Bewegung". Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft "Kinder in Bewegung" der Deutschen Sportjugend beantwortet "Häufig gestellte Fragen". Er empfiehlt den Eltern: selbst mit dem Herzen dabei sein, sich einfühlsam verhalten, eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen, zum häufigen Mitspielen bereit sein, auch Neues selbst einmal ausprobieren.

Einen solchen Anfang hat ein neu gebildeter Elternkreis im Reit-, Fahr- und Voltigierverein Kempen & Umgebung gemacht. Er will anregen, planen und aktiv mitarbeiten. Das Kleinkinderschwimmen mit Müttern und Vätern in der Ortsgruppe (OG) Bad Doberan der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) "fördert die Beziehung zwischen Kind und Eltern", weiß Elke Trottnow, die OG-Ausbilderin für Schwimmen. Sportvereine mit dieser fachlichen und gesellschaftspolitischen Ausrichtung werden für Eltern interessanter und attraktiver: im Sinne positiver Erfahrungen und der Bereitschaft, sich dann auch mitarbeitend einzubringen.

Karl Hoffmann



HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

I In fünf Jahrzehnten baute der deutsche Sport viele Brücken nach Israel

I Bereits 1959 begann Matityahu Kranz als erster Israeli das Studium an der Sporthochschule Köln

Vom 13. bis 20. Juli dieses Jahres fand in Israel im Ramatpan Nationalstadion von Tel Aviv die 18. Makkabiade mit mehr als 7.000 jüdischen Sportlerinnen und Sportlern aus allen Erdteilen statt. An dieser Veranstaltung - oft auch "Olympische Spiele des Judentums" genannt - nahm auch ein großes Team mit 180 Mitgliedern des DOSB-Mitgliedsverbandes Makkabi Deutschland teil (siehe auch DOSB-Presse Nr. 28 und 29). Ehrengast der Makkabiade war an der Spitze einer Delegation des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) auch Vizepräsident Thomas Bach, zugleich als Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes.

Im Rahmen seines Besuchs nahm Bach an einer feierlichen Zeremonie in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus und der Shoa teil und legte dort im Beisein seines israelischen IOC-Kollegen Alex Gilady einen Kranz nieder. Bei einer Feierstunde im Olympischen Museum in Tel Aviv erinnerte Bach an die israelischen Opfer des terroristischen Überfalls bei den Olympischen Spielen 1972 in München (siehe DOSB-Presse Nr. 30). Zur weiteren Vertiefung der mittlerweile jahrzehntelangen engen Verbindungen zwischen dem deutschen und dem israelischen Sport unterzeichneten Thomas Bach für den DOSB und Präsident Zvi Varshaviak für das Olympische Komitee Israels (OCI) eine Kooperationsvereinbarung. Dabei sollen - in der praktischen Umsetzung - künftig insbesondere Begegnungen in der sportlichen Jugendarbeit sowie die Zusammenarbeit in Olympischen Erziehungs-, Bildungs- und Kulturprogrammen im Mittelpunkt stehen.

Dieser Besuch des obersten deutschen Sportrepräsentanten in Israel bietet einen Anlass, daran zu erinnern, dass der deutsche Sport schon seit mehr als fünf Jahrzehnten in zunächst behutsamer Weise und noch vor der Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Staat Israel im Jahr 1965 erste Kontakte zu israelischen Sportführern aufgenommen hat. Diese beruhten vor allem auf persönlichen Initiativen zwischen Vertretern des deutschen und des israelischen Sports, wobei letztere in den ersten beiden Nachkriegs-Jahrzehnten in Israel Kritik und heftigen Widerstand erfuhren.

Zu einer ersten Spende des deutschen Sports für den Sportaufbau in Israel rief das Präsidium des Deutschen Sportbundes (DSB) am Vortag des 4. DSB-Bundestages am 13. April 1956 in Berlin auf. "Wenn der DSB auch weder rechtlich noch moralisch für die im Dritten Reich den Jüdischen Sportorganisationen zugefügten Schäden haftbar gemacht werden kann, so ist doch eine solche Geste des guten Willens zu vertreten, um dazu beizutragen, dass die Spannungen zwischen den beiden Völker behoben werden", hieß es dazu im Protokoll der 23. Präsidiumssitzung.

Nachdem der Internationale Makkabi-Verband zwischenzeitlich anerkannt hatte, dass der DSB keine rechtlichen Verpflichtungen zu Entschädigungen für im Dritten Reich erlittenes Unrecht habe, beschloss das DSB-Präsidium im Vorfeld der 5. Makkabiade im September 1957, ein



Holzhaus für das Makkabi-Dorf zu stiften. Dieser Beschluss hatte eine überraschende Einladung von Willi Daume als Ehrengast zur Makkabiade zur Folge, so dass er die Spende in Israel persönlich übergeben konnte. Willi Daumes Besuch dort wurde seinerzeit von der Bundesregierung "aus diplomatischen Gründen" ausdrücklich begrüßt, war er doch der erste Deutsche überhaupt, der in offizieller Funktion nach Israel eingeladen wurde. "Daumes Kontakte mit Israel vertieften sich mit den Jahren", schrieb Karl-Adolf Scherer 1968 in einem Daume-Porträt, "und es gibt gar keinen Zweifel daran, dass sie das Vorspiel zu den späteren politischen Begegnungen zwischen Israel und der Bundesrepublik waren."

Eine weitere Brücke wurde Ende der fünfziger Jahre von der Kölner Sporthochschule gebaut. Deren Rektor Carl Diem stand noch in Kontakt mit jüdischen Sportlehrern und Sportfunktionären in Israel, die an der 1933 aufgelösten Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin ausgebildet worden waren. Bereits 1959 begann Matityahu Kranz, von seinen Freunden nur "Matti" genannt, als erster israelischer Student sein Studium an der Sporthochschule in Köln, das er dann 1963 als erster Israeli mit dem Diplom-Sportlehrer-Examen abschloss. Matti Kranz war von 1961 bis 1966 auch als Spielertrainer bei den deutschen Basketballteams des SSV Hagen und ASV Köln tätig und organisierte im Februar 1963 den ersten Besuch einer Gruppe Kölner Sportstudenten im Wingate-Institut bei Natanya, der israelischen Sporthochschule. Aus diesem Besuch erwuchs später die erste Partnerschaft zwischen einer israelischen und einer deutschen Hochschule überhaupt.

Auch in den Folgejahren zählte Matti Kranz mit dem späteren OCI-Präsidenten Josef "Joschu" Inbar und dem Raananaer Hapoel-Sekretär Martin Drucker zu den Israelis, denen eine Versöhnung mit der jungen Generation in Deutschland über die Brücke der sportlichen Begegnung besonders am Herzen lag.

Ein wichtiges Jahr für den Aufbau weiterer Verbindungen war das Jahr 1965. Mit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen und dem Austausch von Botschaftern - auf deutscher Seite Dr. Rolf Pauls - begann auch auf der staatlichen Seite ein neuer Abschnitt in den Beziehungen. Mit einer noch "inoffiziellen" Einladung konnte in diesem Jahr eine erste dreiköpfige Delegation der Deutschen Sportjugend (DSJ) zu Verhandlungen über einen Jugend- und Jugendleiteraustausch nach Israel reisen und mit den Hapoel-Vertretern Josef Inbar und Martin Drucker die Grundlagen für die späteren Austauschprogramme abstimmen, die sich in den folgenden Jahren dann nach und nach immer stärker ausweiteten.

Zum ersten Wettkampf im Rahmen eines Turniers überhaupt reiste der deutsche Basketball-Hochschulmeister USC Heidelberg nach Tel Aviv, wurde aber wegen der deutschen Nationalhymne und Nationalfahne mit Protesten empfangen. Delegationsleiter war damals übrigens der heutige Präsident des Landessportbundes von Baden-Württemberg, Dieter Schmidt-Volkmar. Erst vier Jahre später, 1969, hob die israelische Regierung das bis dahin geltende Verbot sportlicher und kultureller Beziehungen zu Deutschland auf.

In den Folgejahren intensivierten sich die Kontakte vor allem im Jugend- und Vereinssport. Insoweit übernahm der Sport eine Vorreiterrolle bei den Begegnungen zwischen jungen Menschen beider Länder. Auch die schrecklichen Ereignisse bei den Olympischen Spielen 1972 in München konnten die bis dahin gewachsenen Beziehungen nicht zerstören. DSB, NOK und



die bundesdeutschen Fachverbände machten in der Folgezeit auch ihre Einflüsse geltend, um den israelischen Sportverbänden die Mitwirkung in den europäischen Sportföderationen zu ermöglichen, weil Israel in den asiatischen Föderationen aus politischen Gründen mehr und mehr boykottiert wurde.

Materielle Unterstützung, z. B. für das Wingate-Institut, und personelle Beratung im Leistungsund Breitensport sowie der sportlichen Jugendarbeit gab es in vielfacher Form. Ein Beispiel nur dafür: 1982 wurde auf persönliche Initiative des damaligen DSB-Präsidenten Willi Weyer die erste Tartanbahn für Israel gestiftet, um dort moderne Trainings- und Wettkampfmethoden in der Leichtathletik zu ermöglichen.

In Deutschland gründeten sich ab den fünfziger Jahren in manchen Städten wieder jüdische Gemeinden, in denen dann auch Sport getrieben wurde. So wurde in Düsseldorf 1960 der TuS Makkabi Düsseldorf als erster jüdischer Sportverein wieder gegründet. Ebenfalls in Düsseldorf wurde am 23. Mai 1965 in Anwesenheit von DSB-Präsident Willi Daume der Jüdische Turn- und Sportverband Makkabi in Deutschland ins Leben gerufen und beim außerordentlichen Bundestag 1969 in Bremen als Sportverband mit besonderer Aufgabenstellung in den DSB aufgenommen.

Mehr als 60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges und den Verbrechen des NS-Regimes hat der Sport eine breite Brücke der Verständigung zwischen Deutschland und Israel gebaut. Die jetzt in Tel Aviv von den Sportorganisationen beider Länder abgeschlossene Kooperationsvereinbarung beruht auf einer festen Basis und wird - so Thomas Bach jetzt bei der Unterzeichnung in Tel Aviv - "eine Investition in die Zukunft unserer Sportorganisationen sein".

Friedrich Mevert

I Gespräche zwischen der dsj und der Japan Junior Sports Association

In der Zeit vom 7. bis 12. September besuchte eine Delegation der Deutschen Sportjugend unter Leitung ihres 1. Vorsitzenden Ingo Weiss Japan. Die dsj nahm personelle Wechsel bei ihrer japanischen Partnerorganisation, der Japan Junior Sports Clubs Association (JJSA), zum Anlass, über die bisherige Zusammenarbeit zu sprechen. In letzter Zeit hatten dort sowohl der Vorsitzende wie auch der Geschäftsführer gewechselt. In Gesprächen mit den neuen Kollegen wurde bekräftigt, dass die deutsch-japanische Zusammenarbeit im Jugendsport in bewährter Form weitergeführt und - wenn möglich - intensiviert werden soll.

Darüber hinaus traf die Delegation hochrangige Vertreter des japanischen Olympischen Komitees, des japanischen Basketballbundes und der beiden Komitees zur Unterstützung der Olympiabewerbung von Tokio 2016. Dem stellvertretende Generaldirektor des Tokio 2016 Bid Committee, Yasuhiro Nakamori, ist die Deutsche Sportjugend noch aus seinen Zeiten bei der JJSA bekannt. Er betonte, im Falle eines Zuschlages für Tokio, in Jugendfragen mit der dsj zusammenarbeiten zu wollen. Zudem nahmen die Delegationsteilnehmer an der Abschiedsveranstaltung des 36. deutsch-japanischen Sportjugend-Simultanaustausches teil, bei dem auch dieses Jahr wieder über 100 jugendliche Deutsche Japan besuchten.



I Quo vadis, Leichtathletik?

I Randsportart oder olympische Königsdisziplin - das ist die Frage

Alles dreht sich in diesen Tagen um die Protagonisten des Laufens, Springens und Werfens. Nicht nur im Stadion, sondern auch außerhalb. So gesehen hatte die vom Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) angeregte Podiumsdiskussion mit dem Thema "Randsportart oder olympische Königsdisziplin? Die Leichtathletik auf dem Weg von Berlin nach London 2012" durchaus eine Berechtigung und sorgte, wie konnte es auch anders sein, für unterschiedliche Betrachtungsweisen. Immerhin stand der Vorwurf im Raum, dass in den Medien im Vorhinein viel zu wenig über diese Weltmeisterschaft berichtet wurde, ganz im Gegensatz zur Fußball-WM vor drei Jahren, als ein wahres Gewitter von Informationen auf die Öffentlichkeit hernieder prasselte. Und zwar wochenlang.

Der Zehnkampf-Olympiasieger von 1988, Christian Schenk, gebürtiger Rostocker, der jetzt in Berlin lebt und sich mit seiner Agentur dem Sportmarketing verschrieben hat, bemängelte vor allem, dass es im Vorfeld dieses Topereignisses, auch von Verbandsseite, versäumt worden sei, die im Frühjahr und vor allem nach der Hallen-EM in Turin vorhandene Freude weiter zu entfachen, die Athleten in den Werbungsmechanismus entsprechend einzubinden und sie bei großen Fernsehsendungen wie "Wetten dass" ins Rampenlicht zu bringen, um so den Aufmerksamkeits-grad zu erhöhen. Und dann fragte der zweifache Vater provokativ in die Runde: "Wer auf der Straße kennt denn schon eine Ariane Friedrich oder einen Sebastian Bayer?" Seine Antwort: Kaum jemand. Vielleicht fünf Prozent.

"Ja wir tun uns unheimlich schwer gegen Sportarten, die an jedem Wochenende präsent sind", gab unumwunden der Präsident des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) Dr. Clemens Prokop, zu. "Uns fehlt nicht nur der Wiederholungseffekt, sondern wir haben leider auch zu wenige Local Heros, so dass sich Zeitungen bei ihrer Vorberichterstattung mehr auf internationale Größen wie Usain Bolt oder Tyson Gay kaprizierten. Ich kann nur hoffen und wünschen, dass sich das Bild am Ende der WM in Berlin anders und zwar zu unseren Gunsten darstellt, denn wir brauchen im Hinblick auf die Olympischen Spiele in London dringend einen Schub nach vorn, eine Polarisierung auf unsere Sportart, zumal wir über eine stattliche Anzahl hoffnungsvoller Nachwuchsathleten verfügen, die gefördert werden müssten."

Prokop erwiderte den Kritikern, dass man sich aus Kostengründen darauf verständigt hatte, die Werbung gezielt auf die letzten vier bis sechs Wochen zu beschränken, weil das vorgesehene finanzielle Budget von zwei Millionen Euro nicht mehr hergab. "Dennoch war es um ein Siebenfaches höher als bei der WM 1993 in Stuttgart, allerdings auch um ein Wesentliches geringer als das der Fußballer. Dennoch ändert das nichts an unserer Erwartungshaltung, Deutschland so positiv darzustellen, dass es als perfekter Großveranstalter auch für die Zukunft da steht."

Prof. Dr. Joachim Mester, Leiter des Instituts für Trainingswissenschaft und Sportinformatik an der Sporthochschule in Köln, befürchtet nicht, dass die Leichtathletik zu einer Randsportart abdriftet. Wesentlich bedenklicher äußerte sich in dieser Beziehung Christian Klaue vom Berliner



Büro des Sportinformationsdienstes (sid), der anmerkte: "Wir haben in letzter Zeit viel an interessanten Stoffen für die WM produziert und angeboten, doch selten wurde von den Zeitungen etwas genommen." Kein Wunder, denn da rückte zum einen die Nachricht von Schumachers Comeback-Absichten in den Vordergrund, und zum anderen konzentrierte sich viel auf den Bundesligastart.

Der Fußball sei so dominant, dass für andere Sportarten kaum noch Platz übrig bliebe, lautete die allgemeine Einschätzung. Da klagte beispielsweise ein Kollege aus Potsdam: "Was will man gegenüber seinem Chefredakteur auch für Argumente vorbringen, wenn selbst eine U-21-Europameisterschaft live im ZDF übertragen wird. Und damit einen gewissen Trend vorgibt, dem man sich nicht entziehen kann."

TV-Mann Ralf Scholt, Sportchef des Hessischen Rundfunks, nannte die Einschaltquote, die für jeden Sender eine elementare Bedeutung hat. "Der Konsument entscheidet letztendlich, was wir bringen sollen, also auch darüber, ob die Leichtathletik eine Königsdisziplin bleibt oder nicht", lautete seine Einschätzung: "Berichten werden wir immer, bleibt nur zu klären, in welchem Umfang das geschieht." Viel hängt, so Scholt, auch von den Erfolgen ab. Der deutsche Sportfan möchte schließlich Titel. Deshalb sind beispielsweise die Schwimmerin Britta Steffen oder auch der Gewichtheber Matthias Steiner bekannter als beispielsweise eine Christina Obergföll.

Modernste HDTV-Technik, die diesmal als Neuerung angewendet wird und beeindruckende Bilder liefert, dazu neun Tage lang ausführliche Live-Übertragungen der beiden Öffentlichen Rundfunkanstalten und des Spartensenders Eurosport zu den allerbesten abendlichen Sendezeiten beweisen, dass die Leichtathletik derzeit auf einen nicht unbedeutenden Stellenwert verweisen kann. Allerdings wie lange noch? Denn an einer Randsportart besteht wenig Interesse, stellte auch der Moderator der Veranstaltung, der VDS-Vizepräsident Christoph Fischer, fest.

Keineswegs unterschätzt werden darf in diesem Zusammenhang die leidige Doping-Diskussion, die nicht nur die aktuelle Berichterstattung über stattgefundene Ereignisse oft in den Hintergrund drängt, sondern auch bei so manch einem Gutwilligen den Spaß an der Leichtathletik verdirbt, ähnlich wie beim Radsport, wo das Interesse in jüngster Zeit schlagartig nachgelassen hat. Prokop sieht natürlich diese Gefahr und meinte: "Das ist eine echte Herausforderung, der wir uns stellen müssen." Er schlug vor, dass der "Staat stärker an die Front muss", um bei dieser Problematik wirkungsvoll zu helfen.

Hansjürgen Wille

I Energiesparende Investitionen in Vereinsanlagen werden bezuschusst

Der Hamburger Sportbund hat das Sonderprogramm "SportKlima" für energie- und ressourcensparende Investitionen in vereinseigene Anlagen aufgelegt. Die Förderung erfolgt durch die Erstellung von bedarfsorientierten Energiepässen und einen Investitionszuschuss in Höhe von maximal 50 Prozent der geprüften Investitionssumme.



I Minus 112 Grad - für den Minister kein Problem

I Franz Joseph Jung besuchte Kienbaum und seine Soldaten und wünschte ihnen ein erfolgreiches Abschneiden bei der Leichtathletik-WM

Sein Aufenthalt im Bundesleistungszentrum Kienbaum dauerte rund zweieinhalb Stunden, doch die waren prall gefüllt mit interessanten Gesprächen, neuen Erfahrungen und positiven Erkenntnissen, die er mitnahm, als er zum Abschluss der Visite wieder den auf einem Fußballplatz wartenden Helikopter bestieg. Zweierlei verband der Bundesverteidigungsminister Franz Joseph Jung mit dem Besuch am Liebenberger See, 40 Kilometer östlich von Berlin. Zum einen wollte er bei seiner Sommertour den18 hier trainierenden Soldaten, die ein Fünftel des deutschen Leichtathletik-Teams ausmachen, alles Gute im Hinblick auf die Weltmeiste-rschaft wünschen, zum anderen sich grundsätzlich einmal einen Überblick verschaffen, welche Möglichkeiten diese Anlage bietet.

Zunächst führte der kurze Rundgang den aufgeschlossenen und sportlich gut informierten CDU-Politiker in die große Dreifelder-Halle, wo gerade die Judo-Nationalmannschaft der Frauen ihre Vorbereitung auf die in wenigen Tagen stattfindende WM in Rotterdam absolvierte. Anschließend ging es in den Kraftraum. Hier zeigte der WM- und EM-Vierte Markus Esser ("Ohne die Unterstützung der Bundeswehr hätte ich längst meine Karriere beenden müssen") dem Minister einen stählernen Hammerwurf-Simulator, und nur ein paar Schritte weiter übten gerade die Turner an Barren und Boden. Chef-Bundestrainer Andreas Hirsch nutzte die sich bietende Chance, Jung zu danken und ihm zu sagen, dass die Hälfte seines aktuellen A-Kaders in einer Bundeswehr-Sportfördergruppe integriert ist, so unter anderem Philipp Boy, Marcel Nguyen, Steve Woitalla, Brian Gladow sowie Thomas Andergassen.

"Anders wäre es uns nicht möglich gewesen, in die internationale Spitze vorzustoßen", erklärte Hirsch. "Nur wer finanziell sorgenfrei trainieren kann, wird es auch zu etwas bringen. Das Pensum, das jeder auf sich nimmt, ist verdammt anstrengend, entbehrungsreich und vor allem zeitintensiv. So gesehen bildet die Bundeswehr den größten und besten Sponsor für unsere Sportart." Jung freute sich natürlich, so viel Lob zu hören und verwies darauf, dass dank der Unterstützung durch die Bundesregierung und den Bundestages gelungen ist, die Zahl der Förderplätze bei der Bundeswehr von einst insgesamt 704 auf nunmehr über 800 aufgestockt zu haben, wobei sogar bei Bedarf noch ein gewisser Spielraum nach oben besteht.

Am häufigsten nutzen derzeit von allen Sommersportarten die Leichtathleten die vorhandenen Gegebenheiten, weil sie, wie es der DLV-Vizepräsident Prof. Eike Emrich formulierte, "ein umfangreiches Training unter sozialsicheren Bedingungen garantieren". Sportdirektor Jürgen Mallow bezifferte die Zahl der Sportsoldaten auf insgesamt 60, wobei sich 18 für die WM qualifizieren konnten, darunter die Kugelstoß-Protagonisten Ralf Bartels und Nadine Kleinert, der Hammerwerfer Markus Esser, der Weitspringer Sebastian Bayer und der Geher Andre Höhne. "Vor allem in den zeitaufwendigen Ausdauerdisziplinen ist es enorm wichtig, den Rücken frei zu haben. Deshalb sind auch viele Langstreckenläufer bei der Bundeswehr, wo zudem die Möglichkeit besteht, an Förderungs-Maßnahmen teilzunehmen, um später einmal leichter den Einstieg in einen normalen Beruf zu schaffen." Die Magdeburgerin Nadine Kleinert, WM-Zweite



von Berlin, die den Rang eines Oberfeldwebels bekleidet, hat sich beispielweise dafür entschieden, etwas in Richtung Fitness- und Ernährungsberater zu unternehmen.

Ralf Bartels, Hauptbootsmann bei der Marine und in Berlin WM-Dritter, bis 2012 in Lohn und Brot bei der Bundeswehr, möchte sogar den Status des derzeitigen Sportsoldaten gegen den des künftigen Berufssoldaten eintauschen. Ein erster Antrag wurde in Frankfurt/Oder, wo er augenblicklich stationiert ist, allerdings abgelehnt. Was er prompt dem Minister erzählte, der sich, wie er sagte, des Falles annehmen will. Der Kugelstoß-Europameister vom SC Neubrandenburg: "Ich könnte mir gut vorstellen, eines Tages Leiter einer Sportfördergruppe zu werden, weil ich sicherlich die Zusammenhänge gut kenne und zudem auch Erfahrung aus der Praxis mitbringe."

Gelegenheit, mit dem Politiker in Kontakt zu treten, bestand für die in Kienbaum versammelten Bundeswehr-Leichtathleten bei einem gemeinsamen Mittagessen in der Cafeteria der Mensa, wo man ganz unter sich war und ungestört Dinge ansprechen konnte, die nicht für die Ohren der rund einhundert an diesem Tag erschienenen Journalisten bestimmt waren. Zuvor hatte Jung, der früher Fußball, erst als linker Verteidiger, später auch im Mittelfeld, beim SV Erbach und Tennis beim TC Eltville/Rheingau spielte, in einer kurzen Pressekonferenz darauf hingewiesen, dass die Bundeswehr der größte öffentliche Förderer des Spitzensports sei, was er mit Zahlen unterstrich. Bei den letzten zehn Olympischen Spielen seit 1992, als erstmals eine vereinte deutsche Mannschaft an den Start ging, errangen die Leistungssportler und -sportlerinnen der Bundeswehr 188 der insgesamt 435 Medaillen, was rund 43 Prozent entspricht. Dabei handelte es sich um 67 x Gold, 56 x Silber, 65 x Bronze. Im gleichen Zeitraum kamen noch 522 WM-Titel hinzu.

Der Minister besichtigte auch Deutschlands erste Kältekammer, die speziell für den Sport gebaut wurde. Die beiden Wissenschaftler Prof. Winfried Joch und Sandra Ückert, die sich jahrelang mit der Thematik beschäftigt hatten, erklärten die positive Wirkungsweise und baten Jung, sich davon selbst zu überzeugen und einmal einen Test zu wagen. Der ließ sich auch nicht lange bitten. Mit Mundschutz, Stirnband und Handschuhen versehen, ging er mutig in die eisige, dreigeteilte Box, wo Temperaturen von minus zehn, 60 und 112 Grad bei trockener Luft herrschten. Nach seinem kurzen Aufenthalt stellte er begeistert fest: "Ich fühle mich wie neugeboren. Das war ein sehr eindrucksvolles Erlebnis. Ich bin erstaunt, wie gut der Körper das vertragen kann." Nur seine Brille nicht, denn es dauerte eine ganze Weile, bis die wieder enteist war. Auf dem Rückweg zum Helikopter versprach der von Kienbaum und seinen großzügigen Bedingungen sehr angetane Verteidigungsminister, bei passender Gelegenheit wieder einmal vorbeizuschauen. Weil es ihn schon interessiere, was aus den für die kommenden Monate geplanten Bauten einer weiteren Dreifelderhalle, drei neuen Bungalows und des Hauptgebäudes geworden ist. "Demnächst soll ja hier ein Jubiläum des Bundesleistungszentrums gefeiert werden" sagte er, "da bietet sich vielleicht die Möglichkeit zu einem weiteren Besuch an."

Hansjürgen Wille



I Deutsche Telekom erweitert Förderprogramm für Spitzensportler

I Duale Karriereplanung - Unterstützung von Athleten beim Einstieg ins Berufsleben - Attraktive Mobilfunkangebote

Die Deutsche Telekom erweitert ihr Förderprogramm für Spitzensportler in Kooperation mit der Stiftung Deutsche Sporthilfe. Dies gaben beide Partner am Rande der 12. IAAF Leichtathletik Weltmeisterschaft Berlin 2009 bekannt. Im Vordergrund steht die Vereinbarkeit von Spitzensport und beruflicher Entwicklung. In diesem Rahmen wird die Telekom eine mit den Anforderungen des Leistungssports entsprechende Duale Karriereplanung unterstützen. Ferner wird Europas führender Telekommunikationsanbieter den von der Sporthilfe geförderten Spitzenathleten attraktive Mobilfunk-Angebote von T-Mobile zu vergünstigten Konditionen anbieten.

"Spitzensportler mit geringerer medialer Präsenz und damit finanzieller Ausstattung bedürfen einer gesonderten Förderung und Unterstützung", unterstreicht Stephan Althoff, Leiter Corporate Sponsoring und Corporate Events das Engagement der Deutschen Telekom. "Im Rahmen unserer Partnerschaft mit der Stiftung Deutsche Sporthilfe wollen wir uns zukünftig noch stärker als Partner des Sports und Partner der Athleten einbringen."

"Die Deutsche Telekom als einer der größten Arbeitgeber in Deutschland hilft genau da, wo für die meisten unserer Athleten der größte Bedarf für Unterstützung ist: in der Planung und Realisierung der beruflichen Karriere nach dem Sport. Und da viele mittlerweile mehr als 200 Tage im Jahr unterwegs sind, ist reibungslose und kostengünstige Kommunikation von essentieller Bedeutung," sagt Dr. Michael Ilgner, geschäftsführender Vorstand der Stiftung Deutsche Sporthilfe. "Wir wollen Spitzensportlern berufliche Perspektiven eröffnen und der Vereinbarkeit von Sport und Beruf eine Chance geben. Die Athleten verfügen über besondere Qualifikationen und erbringen durch Ehrgeiz, Professionalität und Teamwork Höchstleistungen", sagt Andrea Schönwetter, Leiterin Personalmarketing der Deutschen Telekom. "Daher möchten wir die Sportler sowohl während ihrer aktiven Sportlaufbahn als auch beim Aufbau einer beruflichen Existenz nach dem Sport unterstützen."

Zukünftig können sich Athleten unter einem speziellen Kennwort der Sporthilfe bei der Telekom auf ausgeschriebene Praktika oder Stellenangebote bewerben. Fehlende Kriterien wie Praktika oder Berufserfahrung werden aufgrund der Doppelbelastung gesondert berücksichtigt. Zusätzlich bietet die Telekom Bewerbertrainings für Sporthilfe-Athleten an. Ein erstes Bewerbertraining fand im Rahmen der 12. IAAF Leichtathletik Weltmeisterschaft Berlin 2009 statt. Acht erfolgreiche Spitzenathleten aus verschiedenen Sportarten, darunter die Olympiasieger Silke Kraushaar-Pielach (Rodeln) und Niklas Meinert (Hockey), treffen sich im DLV-WM-Club in der Hauptstadtrepräsentanz der Deutschen Telekom. Neben konkreten Tipps und Anleitungen zur Erstellung aussagekräftiger Bewerbungsunterlagen wurden auch das persönliche Auftreten in Vorstellungsgesprächen geschult.

Europas führender Telekommunikationsanbieter wird sich darüber hinaus um die Ausstattung mit Produkten und Services kümmern. Den rund 3.800 von der Sporthilfe geförderten Athleten bietet die Telekom ab sofort attraktive Mobilfunkangebote zu vergünstigten Preisen an - darunter Tarife



mit und ohne Handy sowie ein Angebot für die mobile Datennutzung mit Laptop. Ferner wird das neue iPhone 3GS, die Kombination aus Handy, Breitbild-iPod und völlig neuartigem Internetgerät, verfügbar sein. Die Athleten erhalten einen Nachlass auf die Grundpreise von bis zu 50 Prozent inklusive Vergünstigungen bei den Zusatzoptionen.

Die Deutsche Telekom ist seit vielen Jahren ein kompetenter Partner des Sports und unterstützt Sportler, Verbände, Vereine, und Veranstaltungen mit Produkten und Services. Neben Spitzensportengagements beispielsweise beim FC Bayern München oder bei den DFB-Nationalmannschaften wird die Deutsche Telekom zukünftig verstärkt auch gesellschaftliche Aspekte des Sports berücksichtigen und Spitzensportler mit geringerer medialer Präsenz und damit finanzieller Ausstattung, Sportler mit Behinderungen, Nachwuchsarbeit sowie Breitensportprojekte fördern. Partnerschaften mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), der Stiftung Deutsche Sporthilfe, dem Deutschen Behindertensportverband (DBS) und dem Internationalen Paralympischen Komitee (IPC) unterstreichen dieses Vorhaben. Darüber hinaus setzt sich der Bonner Konzern in Zusammenarbeit mit der Nationale Anti Doping Agentur (NADA) für einen fairen Sport ein.

I Ehrenamtliche Helfer für Eishockey-WM 2010 gesucht

Das Organisationskomitee der IIHF Eiskockey-WM sucht ehrenamtliche Helferinnen und Helfer für die Titelkämpfe 2010 in Köln, Gelsenkirchen und Mannheim. Großveranstaltungen im Sport wie die 2010 IIHF Weltmeisterschaft wären heutzutage ohne die Unterstützung und den Einsatz ehrenamtlicher Helfer (Volunteers) nicht mehr durchführbar. Durch ihren intensiven und umfassenden Kontakt mit den Gästen fungieren Volunteers außerdem als Botschafter der Veranstaltung und des gastgebenden Landes. Mit ihrer Hilfsbereitschaft, Motivation und Freundlichkeit prägen sie das Bild und die Atmosphäre des Turniers entscheidend mit und leisten so einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der 2010 IIHF Weltmeisterschaft. Zudem warten auf die Kandidatinnen und Kandidaten, die sich auf rund 500 Stellen bewerben können, unvergessliche Begegnungen und Ereignisse sowie ein tiefer Einblick in die Organisation einer sportlichen Großveranstaltung.

Gesucht werden Helferinnen und Helfer für den Fahrdienst, die Akkreditierung, die Medienbetreuung, den EDV-Bereich oder die Sporttechnik. Die Registrierung der Bewerbungen läuft ab sofort bis zum 30. September 2009 und ist nur über das Internet unter www.iihfworlds2010.com möglich. Auf der angegebenen Internet-Seite finden sich das Registrierungsformular sowie die umfassende Angabe der Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewerbung. Das Mindestalter für alle Bewerberinnen und Bewerber beträgt 18 Jahre. Die 2010 IIHF Weltmeisterschaft findet vom 7. bis 23. Mai 2010 in der Kölner "Lanxess Arena", der Mannheimer "Sap Arena" sowie der Gelsenkirchener "Veltins-Arena" statt. Das Organisationskomitee mit Präsident Uwe Harnos und Generalsekretär Franz Reindl an der Spitze erwartet 500.000 Zuschauer bei 56 WM-Spielen der 16 weltbesten Nationen. 1.000 akkreditierte Journalisten sowie rund 190 involvierte TV-Stationen werden in über 100 Ländern von der WM aus Deutschland berichten. Etwa 800 Million Seher weltweit werden die WM im Fernsehen verfolgen.



I Winkler, Thiedemann, Klimke, Neckermann

I Die Reiter in der Hall of Fame des deutschen Sports

Eine Serie zur Hall of Fame des deutschen Sports (Teil 6)

Gleich vier große Namen (von 44) in der Hall of Fame des deutschen Sports belegen, welch hohen Stellenwert die Spring- und Dressurreiter im Sport der Bundesrepublik über vier Jahrzehnte hinweg eingenommen haben. Ohne Konkurrenz aus der DDR ritten sie gegen den Rest der Welt und oft auch gegen die Mitbewerber aus der eigenen Mannschaft. Als die Sporthilfe im Jahr 2000 erstmals die Goldene Sportpyramide für ein sportliches Lebenswerk verlieh, war es deshalb auch keine Überraschung, dass die Wahl auf Hans Günter Winkler fiel. Er blieb bisher der einzige Reiter als Träger dieser Sporthilfe-Auszeichnung, die seither zehnmal vergeben worden ist.

Hans Günter Winkler ist weltweit der erfolgreichste Springreiter aller Zeiten bei Olympischen Spielen. Bis zu seinem Abschied 1986 sammelte er zwischen 1956 und 1976 fünf olympische Goldmedaillen sowie je eine Silber- und Bronzemedaille. Zweimal wurde er Weltmeister, einmal Europameister. Legendenstatus erreichten Winkler und seine Halla am 17. Juni 1956. Damals fanden die Reiterspiele in Stockholm statt, da Pferde nicht in die australische Olympiastadt Melbourne eingeführt werden durften. Im ersten Durchgang der Mannschafts- und Einzelentscheidung zog sich Winkler einen Muskelriss zu und konnte sich nur noch mühsam im Sattel halten. Halla trug ihn über die Hindernisse ins Ziel. Nach einer Behandlung, bei der zunächst ein Leistenbruch diagnostiziert wurde, saß Winkler für den zweiten Durchgang wieder im Sattel, hatte jedoch kaum die Möglichkeit, sein Pferd zu korrigieren. Unter großen Schmerzen gewann er dennoch mit einem Null-Fehler-Ritt Gold für die Mannschaft sowie im Einzel, und Halla wurde zur "Wunderstute".

Winklers Kollegen in der Hall of Fame des deutschen Sports wurden posthum in die Hall of Fame des deutschen Sports berufen: Josef Neckermann 2006 bei der Gründung als langjähriger Chef der Sporthilfe (1967-1988), Fritz Thiedemann und Dr. Reiner Klimke 2008 bei der Gründungsfeier in Berlin zusammen mit 27 anderen verstorbenen Größen des Sports.

Als Dressurreiter gewann <u>Josef Neckermann</u> (1912-1992) zwischen 1956 und 1981 insgesamt 333 Turniere, sechs olympische Medaillen, darunter zweimal Gold mit der deutschen Mannschaft 1964 und 1968, und die WM-Titel 1966 im Einzel und mit der Mannschaft. Erstmals nahm er 1960 in Rom an Olympischen Spielen teil und ritt auf Anhieb zu Bronze im Einzelwettbewerb. Zum Lebenswerk von Josef Neckermann zählte neben seinem sportlichen Erfolg vor allem die Stiftung Deutsche Sporthilfe. Er hatte deren Vorsitz von der Gründung 1967 bis Ende 1988 inne. Der "Bettler der Nation" war ein fleißiger Spendensammler für den Sport: In seiner Zeit als Vorsitzender wurden von der Sporthilfe rund 18.000 Athleten mit 230 Millionen D-Mark gefördert.

In den 50er Jahren war <u>Fritz Thiedemann</u> (1918-2000) gemeinsam mit Hans Günter Winkler der herausragende deutsche Springreiter. Dem Mannschafts-Olympiasieger von 1956 und 1960 gelang es bei den Olympischen Spielen 1952 als bisher einzigem Reiter der Welt, sowohl im Springen (Einzel) als auch in der Dressur (Mannschaft) eine Medaille, jeweils Bronze, zu



gewinnen. Sein Name ist eng verbunden mit dem seinerzeit weltweit erfolgreichsten Springpferd Meteor, auf dem Thiedemann die meisten Titel errang. Schon zu Lebzeiten wurde Meteor vor dem Landwirtschaftsministerium in Kiel ein Denkmal gesetzt, in Deutschland ist der Name Meteor für Wettbewerbs-Pferde gesperrt. Die Karriere Thiedemanns begann 1947 mit zwölf Siegen. 1950 gewann er erstmals das Deutsche Springderby von Hamburg. 1951, 1954, 1958 und 1959 stockte er seine Bilanz in dieser schweren Prüfung auf fünf Siege auf. Mit seinen Erfolgen trug Thiedemann nach dem 2. Weltkrieg dazu bei, dass Deutschland über den Sport wieder zu Ansehen kam. Vor 40.000 Zuschauern gewann er 1954 als erster Deutscher in London den King-George-Cup.

Mit sechs Gold- und zwei Bronzemedaillen bei sechs Olympischen Spielen zwischen 1960 und 1988 war Dr. Reiner Klimke (1936-1999) einstmals der erfolgreichste deutsche Olympia-Teilnehmer (inzwischen die Kanutin Birgit Fischer) und der an Siegen reichste Dressurreiter der Welt. Höhepunkt seiner Laufbahn waren die Olympischen Spiele 1984 in Los Angeles mit Gold im Einzel sowie mit der Mannschaft, jeweils auf seinem erfolgreichsten Pferd Ahlerich. Zu den olympischen Erfolgen kamen sechs Welt- und elf Europameistertitel. 1959 startete Klimke als erster deutscher Dressurreiter nach dem 2. Weltkrieg wieder im Ausland und gewann in Thun/Schweiz eine Dressurprüfung. Danach folgte eine einmalige Laufbahn. 1988 wurde der Jurist in Seoul noch einmal Mannschafts-Olympiasieger und trug bei der Eröffnungsfeier die Fahne der bundesdeutschen Mannschaft. Ebenso waren Klimke Ehrenämter in Sport und Politik wichtig. Er gründete den Reitverein St. Georg, war Stadtrat in Münster und saß von 1991 bis 1995 im nordrhein-westfälischen Landtag, wo er mithalf, den Sport als Staatsziel in der Landesverfassung zu verankern. Klimke war Mitglied im Präsidium der Deutschen Reiterlichen Vereinigung und der Deutschen Olympischen Gesellschaft. Er initiierte den Nürnberger Burgpokal, setzte sich für die systematische Jugend-Förderung und nach der Wende 1990 für junge Dressurreiter der neuen Bundesländer ein.

Alle vier Reiter haben durch ihre Erfolge im Wettkampf und durch ihren Einsatz für die Ideen des Sports Geschichte geschrieben und sich damit in herausragender Form für die Hall of Fame des deutschen Sports qualifiziert. Wenn im Herbst noch einmal 20 noch lebende Sportgrößen aus der Nachkriegsepoche von 1945 bis einschließlich der Olympischen Spiele von Sapporo und München 1972 in die Hall of Fame des deutschen Sports aufgenommen werden, dann kommen die aus anderen Sportarten. Athletinnen und Athleten vor allem aus der Leichtathletik und dem Wintersport, die in den Anfangsjahren des deutschen Sports nach dem 2. Weltkrieg in Ost und West Denkwürdiges leisteten.

Manfred Birkholz

(Teil 1 erschienen in DOSB-Presse Nr. 27/2009 am 30.06.09, Teil 2 erschienen in DOSB-Presse Nr. 29/2009 am 14.07.09, Teil 3 erschienen in DOSB-Presse Nr. 30/2009 am 21.07.09, Teil 4 erschienen in DOSB-Presse Nr. 31-32/2009 am 28.07.09, Teil 5 erschienen in DOSB-Presse Nr. 33/2009 am 11.08.09)



I Zur Situation der Sportvereine in Deutschland

I Der Sportentwicklungsbericht 2007/2008 (Achtteilige Serie Teil 2)

Seit rund zwei Monaten liegt der Sportentwicklungsbericht für den Zeitraum 2007/2008 als eine "Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland" vor. Die Ergebnisse dieser repräsentativen Befragung und das 736 Seiten umfassende Buch wurden seinerzeit anlässlich einer Pressekonferenz des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) in Berlin vorgestellt. Der Sportentwicklungsbericht 2007/2008 ist wie sein Vorgänger für die Jahre 2005/2006 eine Koproduktion des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) und des DOSB mit seinen Landessportbünden. Die Untersuchung selbst ist wiederum durchgeführt worden vom Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthoch-schule Köln unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Breuer, der auch den Bericht in Buchform herausgegeben hat. In einer achtteiligen Serie stellen wir wichtige Ergebnisse der Erhebung vor. Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Situation der Sportvereine in Deutschland im Überblick.

Wer den jüngsten Sportentwicklungsbericht von ganz vorn zu lesen beginnt, der erfährt auf den ersten zehn Seiten in einer Kurzfassung die wichtigsten Befunde der Studie knapp und konkret in insgesamt 22 Punkten verständlich formuliert vor. Auf der Basis dieser Befunde werden sodann auf weiteren fünf Seiten Handlungsempfehlungen für die staatliche Seite, aber auch für die Sportselbstverwaltung abgeleitet. Sieben weitere Empfehlungen richten sich explizit an das "Vereinsmanagement" - eine davon (die 6.) lautet beispielsweise: "Sportvereinen kann empfohlen werden, ihren Frauenanteil unter den Mitgliedern und im Vorstand zu erhöhen. Ein hoher Anteil weiblicher Vereins- und Vorstandsmitglieder stellt eine Art Schutzfaktor gegenüber zahlreichen Problemen der Vereinsentwicklung dar."

Nach dem Bestreben seiner "Macher" hat der Sportentwicklungsbericht wie schon sein Vorgänger das Ziel, die Verantwortlichen (die "Entscheidungsträger") im organisierten Sport mit aktuellen politik- und managementrelevanten Informationen über die Situation bzw. die Bedeutung des Sportvereinswesens in Deutschland zu versorgen. Grundlegende Informationen auf der Basis ihrer umfangreichen Befragung legen die Kölner Forscher zunächst in zehn Punkten dar: Sportversorgung der Bevölkerung, Sportanlagenversorgung (2), Gesundheitsversorgung (3), Kooperationen (4), Gesellige Angebote (5), Bürgerschaftliches Engagement (6), Integration von Migranten (7), Demokratiefunktion (8), Arbeitsplätze (9) und Repräsentation Deutschlands im Ausland (10). Daran schließt sich ein vierteiliger Abschnitt zu Unterstützungsmöglichkeiten und -bedarf der Vereine an.

Ohne die Sportvereine wäre eine adäquate Sportversorgung der Bevölkerung im Lande nicht gegeben. Das ist das erste und sicher das eindrucksvollste (wenn auch nicht ganz überraschende) Ergebnis der Befragung. Die Sportvereine in Deutschland leisten einen "bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl". Dies wiederum gilt insbesondere für jene Bevölkerungsgruppen, die aufgrund des demografischen Wandels derzeit steigende Relevanz haben: Kleinkinder, Kinder und Jugendliche sowie Senioren. Demnach bieten die meisten Sportvereine derzeit Angebote für genau diese Zielgruppen an. Am höchsten ist der prozentuale Anteil bei Senioren über 60 Jahre: Hier laden 93% der Sportvereine sportinteressierte Menschen



ein; für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre sind es 92,8%, und insgesamt 62,5% aller deutschen Sportvereine haben Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote für Kleinkinder (bis sechs Jahre).

Viele Sportvereine begnügen sich inzwischen nicht mehr allein damit, ausschließlich "klassische" Sportangebote zu machen, die sich in aller Regel in Sportarten, Sparten bzw. Abteilungen gliedern lassen, sondern sie leisten darüber hinaus einen expliziten Beitrag zur Gesundheitsversorgung mit den Mitteln von Bewegung und Sport: 30% aller Sportvereine unterbreiten derartige Angebote mit der Zielsetzung Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation. Neben der Bereitstellung von Sportangeboten sind Sportvereine auch immer ein Ort der Gemeinschaftsbildung aufgrund einer Vielzahl geselliger Veranstaltungen und Anlässe zum Zusammenkommen der Mitglieder. Nach der jüngsten Erhebung des Sportentwicklungsberichtes nehmen gegenwärtig 47,4% der Vereinsmitglieder an solchen geselligen Events ihres Vereins teil. Allerdings ist dieser Wert gegenüber dem letzten Sportentwicklungsberichtes in der Tendenz leicht rückläufig.

C. Breuer (Hrsg.): Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. Köln: Sportverlag Strauß 2009. 736 S.; 48,00 Euro.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

I VDS-Vizepräsident Hans-Joachim Zwingmann feiert seinen 70. Geburtstag

Nach dem Besuch der Lutherschule in Hannover hatte der sportbegeisterte Junge zunächst eine kaufmännische Ausbildung abgeschlossen, doch dann nahm Hans-Joachim Zwingmann 1960 an einem Reporterwettbewerb des damaligen Südwestfunks (SWF) unter der Leitung von Rudi Michel in Baden-Baden teil - und gewann den Wettbewerb. Fast fünf Jahrzehnte später kann "Jochen" Zwingmann auf eine berufliche und ehrenamtliche berufsständische Karriere auf Landes-, Bundes- und internationaler Ebene zurückblicken. Am 24. August wird der 1. Vizepräsident des Verbandes Deutscher Sportjournalisten (VDS) in seiner Heimatstadt Hannover seinen 70. Geburtstag feiern. Nach der Bundeswehrzeit und einer mehrjährigen Tätigkeit als Sportreporter bei seinem Lehrmeister Herbert Zimmermann beim NDR in Hamburg wurde Jochen Zwingmann 1968 von Claus Mittenzwei als Sportredakteur in das dpa-Landesbüro Niedersachsen-Bremen nach Hannover geholt. Diesem Unternehmen blieb er 36 Jahre treu, zuletzt von 1996 bis zum Eintritt in den Ruhestand 2004 als Sportchef des dpa-Landesbüros.

1975 übernahm Jochen Zwingmann den Vorsitz des Vereins Niedersächsische Sportpresse (VNS), den er auch heute noch innehat. 1986 wurde er in das Präsidium des Verbandes Deutscher Sportjournalisten (VDS) und 1992 zum 1. VDS-Vizepräsidenten gewählt. Seit 1999 vertritt er die deutschen Sportjournalisten im Präsidium der Europäischen Sportjournalisten-Union (UEPS), und von 2004 bis 2009 wirkte er als deutscher Vertreter in der Exekutive des Internationalen Sportjournalisten-Verbandes (AIPS) mit. Seit 1986 ist der Hannoveraner bei allen Fußball-Welt- und Europameisterschaften als Sprecher der deutschen Sportjournalisten im Amt, zuletzt am 12. August in Baku beim 2:0-Erfolg der DFB-Elf über Aserbaidschan.



I Deutsche Sportpolitik vor 10 Jahren

I 1999 startete der DSB eine sportpolitische Offensive für den Goldenen Plan Ost

"Die in der Koalitionsvereinbarung der Regierung getroffene Formulierung zum Goldenen Plan Ost muss endlich umgesetzt werden", forderte DSB-Präsident Manfred von Richthofen bei zahlreichen sportpolitischen Gesprächen zu Beginn des Jahres 1999, so u. a. mit den Fraktionsvorsitzenden der im Bundestag vertretenen Parteien in Bonn, mit der Vorsitzenden der Sportministerkonferenz der Länder, Angelika Peter (Brandenburg), in Berlin und bei einer Rundreise mit Stationen in allen neuen Bundesländern. Massiver Protest formulierte sich im Sport aber auch gegen die von der Bundesregierung beabsichtigten Neuregelungen bei den 630-Mark-Beschäftigungsverhältnissen und den Regelungen zur Scheinselbständigkeit. Schwerpunktthema im Gespräch des DSB-Präsidiums mit Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer war der Gesundheitssport. Die Ministerin lobte zwar die Bedeutung der qualifizierten Sportangebote der Vereine im Präventivbereich, konnte aber eine Aufnahme des Präventivsports in den Paragraphen 20 des Sozialgesetzbuches nicht zusichern.

Auch bei der 62. Sitzung des DSB-Präsidiums am 30. April in Magdeburg mit Vizepräsident Dr. Hans-Georg Moldenhauer als Gastgeber dominierten die sportpolitischen Themen, u. a. die Wahlprüfsteine für die Wahl des Europäischen Parlaments 1999. Diese Wahlprüfsteine richteten sich an die im Europaparlament vertretenen deutschen Parteien und deren Abgeordnete oder Kandidaten, aber auch an die DSB-Mitgliedsorganisationen als sportpolitische Orientierungshilfen für deren eigene Europa-Aktivitäten. Die acht Fragen betrafen - von der Rolle des Sports bei der zukünftigen Entwicklung Europas bis zur Stärkung der Bereitschaft Jugendlicher zu ehrenamtlichem Engagement - wesentliche Bereiche, die schon in früheren Resolutionen und Verhandlungen des DSB eine wichtige Rolle gespielt hatten.

Wenige Tage zuvor hatten die nichtstaatlichen Sportdachverbände Europas anlässlich ihrer ENGSO-Generalversammlung vom 22. bis 25. April 1999 auf Malta kritisch zur Vorlage der Europäischen Union "Das Europäische Sportmodell" Stellung genommen und beschlossen, ihre Zusammenarbeit weiter zu verstärken. Alle Parteien antworteten eingehend und umfangreich auf die Wahlprüfsteine und sicherten dem DSB eine verlässliche Partnerschaft gegenüber dem Sport für die kommende Legislaturperiode zu.

Malta war im Herbst vom 29. September bis 1. Oktober 1999 nach der ENGSO-Tagung dann auch Gastgeber für die 14. Europäische Sportkonferenz (ESK). Vertreter von 38 Ländern unseres Kontinents diskutierten unter dem Generalthema "Sport - business as usual?" zahlreiche Referate, die sich mit den einschneidenden Entwicklungen befassten, die den europäischen Sport im 21. Jahrhundert prägen werden. Einen Höhepunkt für die deutsche Delegation stellte die Vorkonferenz der "European Women and Sports"-Gruppe (EWS) am 29. September dar, wo Dr. Christa Thiel, Vorsitzende des DSB-Bundesausschusses Frauen im Sport mit breiter Zustimmung der Vorsitz der EWS-Gruppe für die Amtszeit 2000 - 2002 übertragen wurde. Dies schloss den Auftrag zur Ausrichtung der 5. Europäischen Frauensportkonferenz 2002 in Berlin mit ein.



Kritik an Nichtberücksichtigung der Sportorganisationen

Am 28. Mai hatte das DSB-Präsidium Anlass, im Zusammenhang mit dem vorliegenden Referentenentwurf zur Neufassung des Paragraphen 20 im Sozialgesetzbuch V (Gesundheitsförderung und Prävention) in einer Erklärung von der Bundesgesundheitsministerin nachdrücklich eine Änderung des Gesetzentwurfes "mit deutlicher Berücksichtigung der Sportorganisationen" zu fordern. Mit einem Positionspapier zur Gesundheitsförderung durch Sport hatte das DSB-Präsidium zuvor in seiner Sitzung am 26. Februar in Bonn Forderungen zur gesetzlichen Neuregelung der Förderungsmöglichkeiten erhoben.

In dem Positionspapier hieß es u. a.: "Der gesundheitliche Wert von Sport und Bewegung im Rahmen der Gesundheitsförderung und Prävention ist umfassend belegt. Der gemeinnützig organisierte Sport in Deutschland, vertreten durch die im Deutschen Sportbund vereinten Sportverbände und -vereine, hat ein anerkanntes Netzwerk an sportlicher Prävention aufgebaut. Diese Angebote sind gefährdet, seit unter Bundesgesundheitsminister Seehofer wesentliche Inhalte des § 20 im Sozialgesetzbuch I (SGB V) gestrichen wurden. Der Deutsche Sportbund fordert von der neuen Regierung, dass die im Beitragsentlastungsgesetz bzw. die im "Zweiten Gesetz zur Neuordnung von Selbstverwaltung und Eigenverantwortung in der gesetzlichen Krankenversicherung" vorgenommene Reduzierung der Fördermöglichkeiten von präventiven Sportangeboten rückgängig gemacht wird." Dann folgten die begründeten Einzelforderungen.

Das Ehrenamt stand im Mittelpunkt der 5. Konferenz Breitensport des DSB im Jahr 1999 in Bad Honnef. Dass gerade das Ehrenamt im Deutschen Sportbund so nötig gebraucht wird wie niemals zuvor, machte der für den Breitensport damals verantwortliche DSB-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Kapustin deutlich: "1952 sind gerade mal 6,7 Prozent der Bevölkerung in 22.075 Turnund Sportvereinen registriert worden, und rund 30.000 Menschen haben die Prüfungen zum Deutschen Sportabzeichen bestanden. Heute sind es 32,5 Prozent in 86.000 Vereinen, und die Zahl der erfolgreichen Sportabzeichenabsolventen ist auf 800.000 gestiegen."

Statistisch gesehen - so Kapustin weiter - kämen täglich zwei bis drei neue Vereine hinzu, und um diese gewaltige Organisation am Leben und am Laufen zu erhalten, seien derzeit rund 2,6 Millionen Bürgerinnen und Bürger in ihrer Freizeit im Einsatz. Angesichts dieser riesigen Dimensionen wundere es nicht, dass der Deutsche Sportbund das "Pflänzlein Ehrenamt" hege und pflege und auf politischer Ebene möglichst gute Rahmenbedingungen für die Arbeit in den Vereinen und Verbänden sichern wolle.

Unterstützung durch die Bundeswehr

Die hervorragende Rolle der Bundeswehr als einem der wichtigsten Förderer des Spitzensports stellte DSB-Vizepräsident Ulrich Feldhoff bei einem Gespräch des DSB-Präsidiums mit Bundesverteidigungsminister Rudolf Scharping in Bonn heraus. Durch die "Institution" Bundeswehr würden den Athletinnen und Athleten der Spitzenverbände optimale Rahmenbedingungen für ihre leistungssportliche und berufliche Laufbahn garantiert. Seit dem 1. Januar 1999 wurden 704 Stellen für Spitzensportlerinnen und -sportler in 25 Sportfördergruppen durch das Bundesverteidigungsministerium zur Verfügung gestellt, die der DSB auf olympische Sommersportarten,



olympische Wintersportarten und den nichtolympischen Bereich aufteilte. "Die Bundeswehr wird auch zukünftig unsere internationale Konkurrenzfähigkeit entscheidend mit sichern helfen", betonte der für den Leistungssport zuständige DSB-Vizepräsident dann auch mit Dank und Anerkennung.

Als eine weitere "unverzichtbare Säule der Spitzensportförderung" würdigte DSB-Präsident Manfred von Richthofen beim Festakt "25 Jahre Trainerakademie" am 28. September in Köln die bisherige Entwicklung dieser Ausbildungsstätte und machte dabei auch einige Grundsatzbemerkungen zur Situation des Spitzensports im Allgemeinen und zur Rolle der Trainer im Besonderen. Auch Henrik Lotz, der Vorsitzende des Vereins Trainerakademie Köln e.V., erinnerte bei dem Festakt unter anderem an die Gründung im Jahre 1974: "Ich kenne keinen Athleten, dem der Sprung in die nationale oder internationale Spitze geglückt ist ohne die Betreuung bzw. qualifizierte Arbeit eines Trainers. Wenn also unsere Gesellschaft auch in Zukunft Spitzenleistungen von deutschen Athleten erwartet, bzw. wenn das derzeitige Niveau im Spitzensport und die Erfolge im internationalen Vergleich Bestand haben sollen, so brauchen wir gut ausgebildete Trainerinnen und Trainer. Diese benötigen auf der Grundlage ethischer Prinzipien neben einer hohen trainingsmethodischen Fachkompetenz zunehmend Qualifikationen für ein wettkampfunterstützendes Coaching und soziale Handlungskompetenz."

"Von der Mädelwartin zur Sportfunktionärin" lautete das Thema der Vollversammlung des Bundesausschusses Frauen im Sport vom 1. bis 3. Oktober in Wiesbaden. Es sollte bewusst machen, welche Entwicklungen und Perspektiven sich für Frauen in den ehrenamtlichen Gremien des Sports im Lauf der Jahrzehnte ergaben. Die Fortschreibung der Rahmenrichtlinien zur Bekämpfung des Dopings und damit verbunden eine Verschärfung des Strafkatalogs bei Manipulationen waren die wichtigsten Beschlüsse bei der Hauptausschuss-Sitzung des DSB am 27. November in Frankfurt, bei der zehn Jahre nach dem Fall der Mauer DSB-Präsident Manfred von Richthofen auch ausdrücklich die Aufbauleistung des Sports in Ostdeutschland würdigte.

Doping-Problematik vor dem Hauptausschuss

"In der Sportbewegung in Deutschland ist wirklich weitgehend zusammengewachsen, was zusammen gehört", sagte von Richthofen vor den rund 160 Gästen und Delegierten aus 74 Mitgliedsorganisationen, Diesen positiven Eindruck - so von Richthofen weiter - könnten auch aktuelle Diskussionen nicht trüben, die, wie zum Beispiel in der Doping-Problematik, immer mal wieder tiefe Gräben zwischen West und Ost diagnostizierten. So sagte von Richthofen unter großem Beifall: "Im deutschen Sport gibt es kein Ost-West-Gefälle in der Bewertung von Doping-Vergehen, und es darf auch keine Beckmesserei in der Beurteilung von Gut und Böse geben".

Der DSB-Präsident stellte vor dem Hauptausschuss weiter fest, dass die gemeinsame Anti-Doping-Kommission von DSB und NOK mit jedem neuen Doping-Fall, so enttäuschend und besorgniserregend er auch sein möge, in ihrer Arbeit bestätigt werde, denn es werde der Beweis angetreten, "dass unser Doping-System greift". Von Richthofen behandelte in seinem Bericht alle aktuellen Themen von der schwierigen Finanzsituation des Hochleistungssports über die Probleme mit dem Schulsport, der Gesundheitspolitik, dem 630-Mark-Gesetz und der Sportstättenentwicklung in den neuen Bundesländern und Fragen zu Europa bis hin zum



Breitensport, dem Ehrenamt und den Sportvereinen, mit denen die Gesellschaft ein unersetzliches Netzwerk der sozial-, kultur- und gesundheitspolitischen Selbsthilfe besitze. Der Präsident der größten Bürgervereinigung unseres Landes appellierte dabei auch an die Politiker, immer offen und ehrlich mit dem Sport umzugehen.

Das NOK feierte den 50. Geburtstag

Mit Bundespräsident Roman Herzog, Bundeskanzler a. D. Helmut Kohl und IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch an der Spitze feierte - mit sechswöchiger Verspätung - das Nationale Olympische Komitee für Deutschland (NOK) seinen 50. Nachkriegs-Geburtstag im Rahmen einer Mitgliederversammlung und eines Festaktes am 6. November im Gästehaus der Bundesregierung auf dem Petersberg bei Bonn.

In einer Festschrift "Deutschland in der Olympischen Bewegung - Eine Zwischenbilanz" hatten unter der Konzeption und Redaktion des Kölner Sporthistorikers Prof. Dr. Manfred Lämmer zwölf Autoren ein Mosaik deutscher Sportgeschichte zusammengestellt, in dem sich - so NOK-Präsident Prof. Walther Tröger - das NOK "den Höhen und Tiefen, den Gemeinsamkeiten, den Kompromissen und Unversöhnlichkeiten, den Erfolgen und Leistungen, den Zwiespälten und Torheiten, den Fortschritten und Entartungen" der mehr als hundertjährigen Geschichte der Olympischen Bewegung in fünf unterschiedlichen politischen Strukturen in Deutschland stellte. Im Mittelpunkt der Feier standen - neben den Festansprachen - die Auszeichnungen von Dr. Helmut Kohl, Rosi Mittermaier-Neureuther, Michael Krause und Prof. Dr. Wolfgang Maennig mit dem Olympischen Orden durch IOC-Präsident Samaranch.

Friedrich Mevert

I Senioren werden alle zwei Jahre in kleinen Städten besonders umworben

Der Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern (LSB MV) möchte die Mitgliederzahlen der älteren Generation in den Sportvereinen erhöhen. Im Sinne dieser Zielsetzung finden auch seit 1995 im Abstand von zwei Jahren Seniorensportspiele in kleinen Städten statt, zum siebten Mal 2007 in Pasewalk. Für 3.500 Ältere wurde auch die 8. Veranstaltung 2009 des LSB MV in Ludwigslust wieder zu einem ganz besonderen Erlebnis. Entspannungstechniken, Tanz- und Fitnessaktivitäten, Ernährungs- und Kulturprogramme ergänzten die vielfältigen Angebote der Sportfachverbände. Allein 1.000 Aktive z. B. durchwanderten eine sechs Kilometer lange Strecke.

I Das landesweite "Bündnis für den Sport" beginnt seinen regionalen Weg

Der Regierungsbezirk Arnsberg hat das "Bündnis für den Sport" unterzeichnet. Damit wird die Initiative von Landesregierung und LandesSportBund Nordrhein-Westfalen zum ersten Mal auch vor Ort aufgenommen und erheblich verstärkt.



I 1962/IV: Auch der Deutsche Bundesjugendring (DBJR) begrüßte den "Zweiten Weg des deutschen Sports"

Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 45)

Eine Serie von Friedrich Mevert

Hauptthema der 26. Vollversammlung des Deutschen Bundesjugendringes (DBJR) am 1. Dezember in Höchst (Odenwald) war der "Zweite Weg des deutschen Sports und seine Konsequenzen für die Arbeit der Jugendverbände". In einer Resolution begrüßten die Mitgliedsverbände des Bundesjugendringes die vom Deutschen Sportbund (DSB) ergriffene Initiative, erkannten die Leibeserziehung als einen unentbehrlichen Teil der Lebenshilfe für junge Menschen an, sicherten eine Überprüfung der bisher nicht ausreichenden sportlichen Angebote in ihren Verbänden zu und riefen ihre Mitglieder zum Erwerb des Sportabzeichens und zur Teilnahme an den Bundesjugend-spielen auf. Die DSJ sagte ihrerseits Hilfe und Unterstützung zu, vor allen Dingen bei der Ausbildung von Übungsleitern.

Nach den einführenden Referaten von Prälat Willy Bokler und Jürgen Palm (DSB) heißt es im Protokoll des DBJR über die Diskussion folgendermaßen:

"Der Vorsitzende des DBJR leitete die Diskussion mit der Überlegung ein, daß man aus der Fülle der Fragen zunächst behandeln sollte, ob der Sport als integrierender Bestandteil der Jugendarbeit betrachtet würde, um dann zu diskutieren, wie die Verbände an einer Realisierung des "Zweiten Weges" mitwirken könnten."

- Dr. Raabe (BDKJ) betrachtete die Aufnahme des Themas Sport im Bundesjugendring als einen "historischen Augenblick". Wenn man die Frage nach der Stellung des Sports in unserem pädagogischen System stellten und die Möglichkeiten prüfe, die Stellung des Sports zu verbessern, so gebe es zunächst einmal eine Menge hindernder Vorschriften. Es sollte unbedingt versucht werden, diese hindernden Vorschriften abzubauen. Die "Sportliche Begegnung" sollte als fester Programmpunkt der Jugendverbandsarbeit gelten.
- J. Zeigert (CVJM) schlug als Beispiel zum Abbau solcher hindernden Vorschriften die Mitwirkung von Gruppen der Verbände an den Spielrunden vor oder etwa die Durchführung von Wettbewerben und gemeinschaftlichen Veranstaltungen. Zum Referat stellte er die Frage, wie man sich die Zusammenarbeit der Verbände gedacht habe. Im übrigen solle sich die Verwirklichung des "Zweiten Weges" nicht allein auf den Deutschen Sportbund beschränken, sie müsse vielmehr in Zusammenarbeit mit allen Verbänden unter Führung des Sportbundes erfolgen.
- S. Kottwitz, Deutsche Jugend des Ostens (DJO), teilte mit, daß der Sport schon lange ein schwerpunktmäßiger Bestandteil der Arbeit seines Verbandes sei, und dass darüber hinaus Bemühungen zur Breitenarbeit liefen. Er wies dabei auf die Bundesspiele der DJO hin. Die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sportbund lasse nichts zu wünschen übrig.



Die Vollversammlung verabschiedete abschließend folgende Erklärung:

"Der Deutsche Bundesjugendring hat sich in seiner 26. Vollversammlung am 30. November und 1. Dezember 1962 mit dem Thema "Der Zweite Weg des deutschen Sports und seine Konsequenzen für die Arbeit der Jugendverbände" beschäftigt. Der Zweite Weg des deutschen Sports wird für alle altersentsprechende und neigungsgemäße Formen der Leibesübungen ermöglichen. Er tritt damit neben die herkömmlichen Arten des Wettkampf- und Leistungssports.

Der Deutsche Bundesjugendring begrüßt diese Initiative des deutschen Sports und stellt folgendes fest:

In der modernen Gesellschaft besteht die Gefahr, daß der Mensch und insbesondere der Jugendliche nur in Teilfunktionen eingespannt wird und sich nicht in allen Lebensbereichen entfalten kann. In dieser Situation liegt eine ernste Gefährdung auch der leiblichen Existenz des Menschen. Daher ist Leibeserziehung einer der unentbehrlichen Teile der Lebenshilfe für junge Menschen unserer Zeit. Neben den Schulen und den Sportorganisationen haben die Jugendverbände in vielfältiger Weise Spiel und Sport in ihre Arbeit einbezogen. Es gilt aber zu prüfen, ob die bisherigen Formen und das Ausmaß der bei ihnen betriebenen Leibesübungen ausreichen, der aufgetretenen Gefährdung wirksam zu begegnen. Die Vollversammlung beauftragt den Geschäftsführenden Ausschuß, die in der Debatte zusammengetragenen Vorschläge zu konkreten Empfehlungen für die Verbesserung der praktischen Arbeit der Jugendverbände auszuarbeiten.

Schon heute rufen die Verbände des Deutschen Bundesjugendringes ihre Mitglieder auf, das Deutsche Sportabzeichen zu erwerben und an den alljährlichen Bundesjugendspielen teilzunehmen. Die Deutsche Sportjugend wird mit den anderen Jugendverbänden zusammenarbeiten und alle ihr mögliche Hilfe und Unterstützung leisten. Das gilt insbesondere für die Ausbildung von Übungsleitern. Der Deutsche Bundesjugendring hält es für unerläßlich, daß die erforderlichen Einrichtungen und Geräte den Gruppen seiner Mitgliedsverbände zur Verfügung gestellt werden und daß die Vereine der deutschen Turn- und Sportbewegung die Bestrebungen der Jugendverbände im Sinne des Zweiten Weges nach Kräften unterstützen.

Damit jedoch Leibesübungen und Leibeserziehung ihre besonderen Aufgaben in unserer Zeit erfüllen können, fordert der Deutsche Bundesjugendring darüber hinaus,

- daß die "Gemeinsame Empfehlung der Kultusminister zur Intensivierung der Leibeserziehung in den Schulen, insbesondere in den Berufsschulen", mit allem Nachdruck in die Tat umgesetzt wird,
- daß Bund, Länder und Gemeinden nicht nachlassen in der Erfüllung des "Goldenen Planes",
- daß in Zukunft alle Freizeitstätten für die Jugend mit den erforderlichen Einrichtungen für Turnen, Spiel und Sport ausgestattet werden.

Höchst, den 1. Dezember 1962"



Wie ernst diese einstimmig beschlossene Resolution dann in der Praxis von den anderen Jugendverbänden des DBJR wirklich genommen wurde, zeigt die folgende Mitteilung aus der Oktober-Ausgabe 1963 der "Olympischen Jugend" über die Absage eines langfristig terminlich abgestimmten Modell-Lehrganges:

"Wegen Mangel an Beteiligung mußte leider der Modell-Lehrgang, den die Deutsche Sportjugend für die anderen Mitgliedsverbände des Bundesjugendringes vom 23. - 28. September in
der Jugend- und Sportleiterschule Ruit durchführen wollte, ausfallen. Lediglich zwei Verbände
hatten bis zum Meldeschluß ihre Teilnahme zugesagt. Sinn des Lehrgangs sollte sein, den
Vertretern der anderen Jugendorganisationen Wege aufzuzeigen, wie auch sie den "Zweiten
Weg" des deutschen Sports in ihre Jugendarbeit aufnehmen können. Gemeinsam mit dem DSBReferat "Zweiter Weg" sollen nun persönliche Kontakte mit den anderen Jugendverbänden
aufgenommen werden, um aus der Höchster Entschließung der 28. Vollversammlung des
Bundesjugendringes doch noch einige Auswirkungen zu ermöglichen."

I DTTB überträgt gesamtes Dopingkontrollsystem der NADA

Der Deutsche Tischtennis-Bund (DTTB) legt als einer der ersten nationalen Spitzenverbände sein gesamtes Doping-Kontrollsystem zukünftig in die Hände der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA). Anfang des Monats unterzeichneten beide Seiten einen entsprechenden Vertrag, der zum 1. Oktober in Kraft tritt. In diesem überträgt der DTTB der NADA die Befugnis, die Wettkampfkontrollen bei nationalen und internationalen Veranstaltungen in Deutschland, die der DTTB bisher in eigener Regie vorgenommen hatte, durchzuführen. Die bestehende Vereinbarung sah bislang ausschließlich die Organisation und Durchführung von Dopingkontrollen durch die NADA außerhalb von Wettkämpfen vor.

"Wir sind sehr froh darüber, die gute Zusammenarbeit mit der NADA weiter auszubauen und intensivieren zu können", erklärte DTTB-Präsident Thomas Weikert. "Es ist ein weiterer Schritt im Kampf gegen Doping und ein deutliches Signal, dass der Deutsche Tischtennis-Bund mit aller Entschlossenheit für einen sauberen Sport eintritt." Gleichzeitig dokumentiere die komplette Übertragung aller Kontrollen an die NADA die Offenheit des DTTB im Umgang mit diesem sensiblen Thema. "Für einen glaubhaften Kampf gegen Doping spielt ein transparentes Kontrollsystem eine entscheidende Rolle. Diesem Umstand haben wir mit der Übergabe des gesamten Kontrollapparates in die Verantwortung der NADA Rechnung getragen", so Weikert weiter.

"Wir freuen uns sehr, dass der DTTB diesen Schritt gegangen ist und auch die Wettkampf-kontrollen der NADA übertragen hat", sagte der NADA-Vorsitzende Armin Baumert, "es ist ein Schritt in die richtige Richtung. Im Anti-Doping-Kampf ist Unabhängigkeit ein wichtiges Gut." Bei den LIEBHERR Europameisterschaften (13. bis 20. September) in Stuttgart wird die NADA erstmals Wettkampfkontrollen im Auftrag des DTTB durchführen. Diese sind allerdings nicht Bestandteil des geschlossenen Vertrages, sondern werden separat durch eine eigenständige Vereinbarung geregelt.



I Eunice Kennedy Shriver verstorben

I Schwester von John F. Kennedy war die Gründerin von Special Olympics

Die Gründerin von Special Olympics, Eunice Kennedy Shriver, ist im Alter von 88 Jahren in Cape Cod im US-Bundesstaat Massachusetts im Kreise ihrer Familie verstorben. Dies teilte ihr Sohn Timothy Shriver, Vorsitzender und CEO von Special Olympics, in einem bewegenden Schreiben der weltweiten Special-Olympics-Familie mit. Eunice Kennedy Shriver, deren Tochter Maria mit dem kalifornischen Gouverneur Arnold Schwarzenegger verheiratet ist, setzte sich zeitlebens für die Anerkennung und Integration von Menschen mit geistiger Behinderung ein. "Sie focht den guten Kampf, sie bewahrte den Glauben, und obwohl ihr bewusst war, dass der Kampf für Gleichberechtigung und Inklusion noch nicht beendet war, wusste sie, dass die weltweite Special-Olympics-Bewegung weitergeführt und sich ihre Vision eines Tages erfüllen wird", schreibt Timothy Shriver.

Eunice Kennedy Shriver hatte im Jahr 1968 die ersten Internationalen Special-Olympics-Spiele in Chicago veranstaltet. Das Konzept dazu war in den frühen 60er Jahren entstanden, als sie ein Tagescamp für Menschen mit geistiger Behinderung organisiert hatte. Sie kannte den Kampf um Anerkennung von ihrer eigenen Schwester Rosemary, die geistig behindert war. Eunice Kennedy Shriver erkannte, dass die Teilnehmer zu wesentlich größeren sportlichen Leistungen und sonstigen körperlichen Aktivitäten in der Lage waren, als Experten bis dahin angenommen hatten. Im Dezember 1968 wurde Special Olympics als gemeinnützige Non-Profit-Organisation gegründet. Seitdem setzte sie sich mit ihrer Familie weltweit engagiert und nachhaltig dafür ein, Menschen mit geistiger Behinderung durch den Sport zu Selbstbewusstsein, Anerkennung und gesellschaftlicher Teilhabe zu verhelfen.

Seit 1968 hat sich Special Olympics zur weltweit größten Sportbewegung für Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung entwickelt, die vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) autorisiert ist, den Begriff "Olympics" weltweit zu führen und der in 180 Ländern mehr als 2,8 Millionen Menschen angehören.

I Investitionen in Sportstätten machen sich mehrfach bezahlt

Nach einer Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik (DIFU) aus dem Jahr 2008 liegt der Investitionsbedarf für kommunale Sportstätten bundesweit bei 35 Milliarden Euro. Die DIFU-Studie weist neun einzelne Investitionsbereiche für die öffentliche Hand aus. Der Bereich Sportstätten liegt an sechster Stelle, knapp hinter dem Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und noch vor den Krankenhäusern. Der Sportentwicklungsbericht 2008/2009 stellt im übrigen heraus, dass Ausgaben und öffentliche Zuwendungen für den Sportstättenbau positive Effekte auf Einkommen und Beschäftigung haben. Sportstätten-Investitionen sind deshalb volkswirtschaftlich sinnvoll und sportpolitisch überfällig.



I BÜCHER

I Ein bemerkenswertes neues Sportlexikon

Der grüne Kunstrasenumschlag ist zwar ungewöhnlich, aber originell und ein echter 'Eyecatcher'! Dieser grüne Kunstraseneinband bildet den Rahmen für ein bemerkenswertes Sportlexikon. Der renommierte Verlag Dorling Kindersley, der ansonsten für seine außergewöhnlichen Reiseführer mit 3D-Darstellungen historischer Sehenswürdigkeiten bekannt ist, legt ein Nachschlagewerk vor, in dem über 200 Sportarten unter den Aspekten Regeln - Technik - Taktik vorgestellt werden.

Eingeleitet wird das Lexikon durch ein Kapitel über die Olympischen Spiele, das sich einmal der Geschichte der Olympischen Spiele von Athen 1896 bis Berlin 1936 widmet und in einem zweiten Abschnitt der Geschichte von St. Moritz 1948 bis Turin 2006. In einem weiteren kurzen eigenständigen Abschnitt wird die noch junge Geschichte der Paralympischen Spiele vorgestellt. Den jeweiligen Spielen ist in der Regel eine halbe Seite vorbehalten, auf der Kurzinformationen über die Zahl der teilgenommenen Nationen und Athletinnen und Athleten, die durchgeführten Sportarten und Wettkämpfe gegeben werden. In einem "Starprofil" wird jeweils eine herausragende Sportlerin oder ein Sportler skizziert. In den Text eingebettete Abbildungen, Olympiaposter und die Flagge des Gastgeberlandes illustrieren sehr eindrucksvoll die kurzen Textsequenzen. Unter "Wussten Sie's?" werden Spezifika der einzelnen Spiele aufgeführt. Überhaupt besticht das Lexikon durch seine außergewöhnliche Aufmachung. Das Buch ist durchgehend farbig gestaltet. Text, Abbildungen, Skizzen sind abwechslungsreich arrangiert, wobei die Illustrationen dominieren.

Die über 200 Sportarten sind in 12 Kapitel geordnet. Herausragende Bedeutung nehmen die Leichtathletik (einschließlich der Mehrkämpfe) und Turnen und Kraftsport ein, die in den Kapiteln 1 und 2 einschließlich ihrer einzelnen Disziplinen und Geräte vorgestellt werden. Dass dem Turnen Rhythmische Gymnastik, Trampolinturnen, Sportakrobatik und Aerobic zugeordnet werden, ist nachvollziehbar und von den Bewegungsmustern erklärbar. Aufgrund welcher Systematik jedoch auch Gewichtheben und der Kraftdreikampf ebenfalls mit Turnen "verwandt" sein sollen, bleibt für den Leser nicht ersichtlich. Die Vorstellung der einzelnen leichtathletischen Disziplinen sowie die Wettkämpfe an den einzelnen Turngeräten sind alle nach einem ähnlichen Muster aufgebaut. In einem kurzen Überblick wird die Disziplin bzw. die Sportart in ihren Grundzügen erläutert. Die dazugehörigen Sportgeräte werden vorgestellt, Bildreihen geben einen ersten Einblick in die jeweiligen Techniken. Statistiken über Olympiasiegerinnen und Olympiasieger, Weltrekorde liefern zusätzliche Informationen ebenso wie "Gewusst?". Unter dieser Frage wird Wissenswertes, teilweise werden auch nur Kuriositäten vermittelt. Da für jede Disziplin nicht mehr als eine Doppelseite zur Verfügung steht, für die Texte große Schriftzeichen gewählt wurden, die wiederum durch Abbildungen illustriert werden, beschränkt sich der Informationsgehalt auf grundlegende Aspekte. Trotzdem wird dem Leser der Eindruck vermittelt, einen ersten guten Einblick in die Geheimnisse der Sportart bzw. der einzelnen Disziplinen zu erhalten.



Nach diesem Grundmuster werden in den folgenden Kapiteln die weiteren ca. 200 Sportarten präsentiert. Unter "Teamsport" (96-173) finden sich Mannschaftsspiele von Fußball bis Tauziehen (ein neues Spiel?) und Ultimate. An der Zuordnung von Tauziehen zu den Mannschaftsspielen wird wieder einmal der systematische Aufbau des Lexikons fragwürdig. Das lange Tau, an dem auf jeder Seite jeweils eine Mannschaft bestehend aus mehreren Sportlern versucht, die andere Mannschaft über eine Markierung zu ziehen, als Spielgerät einzuordnen, ist - zumindestens - sehr eigenwillig. Unter "Mannschaftsspielen" finden sich aber auch relativ unbekannte Spiele wie z.B. Bandy (159) und Shity (171). Bandy ist ein Wintersport, der auf Natureis gespielt wird. Die Spieler bewegen sich auf Schlittschuhen und versuchen, einen kleinen Ball in das gegnerische Tor zu befördern - mit einem gebogenen Stock (Bandy), Füßen und Körper. Die Berührung des Balles mit den Händen ist dagegen nicht erlaubt. Es spielen zwei Mannschaften mit jeweils 11 Spielern gegeneinander. Shinty ist ein Spiel, das aus dem schottischen Hochland stammt und Ähnlichkeiten mit Feldhockey und Lacrosse aufweist.

Den "Rückschlagspielen" (176-198) ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Neben den bekannten Spielen wie Tennis, Tischtennis und Badminton werden auch hier zu Lande unbekannte Spiele wie Jian Zi (189) vorgestellt, bei dem ein gefiederter Ball in erster Linie mit dem Fuß gespielt wird.

Die weiteren Sportarten sind in folgenden Gruppen zusammengefasst: "Kampfsport" (202-233), "Wassersport" (236-278), "Wintersport" (282-309), "Präzisionssport" (312-343), "Sport auf Rädern" (348-364), "Motorsport" (368-398), "Sport mit Tieren" (400-418) und "Extremsport" (422-435). Sicherlich lässt sich über die ein oder andere Zuordnung von Sportarten zu den genannten Gruppen streiten, insgesamt beweist jedoch sowohl die Benennung der Gruppen wie auch die Zuordnung der Sportarten eine gewisse Logik. Dass sowohl für Golf, Bowling, Poolbillard als auch für die unterschiedlichen Schießsportarten Präzision gefragt ist, ist einsichtig und nachvollziehbar. Die Zusammenfassung in einer Gruppe ist jedoch gewöhnungsbedürftig.

Insgesamt bietet das Lexikon einen illustren Überblick neben den traditionellen auch über eher randständige und weitgehend unbekannte Sportarten. Durch die zahlreichen Abbildungen wird dem Leser ein guter erster Einblick in die jeweilige Sportart vermittelt.

Ein Register, in dem Namen von Sportlerinnen und Sportlern und vor allem Fachausdrücke aus Technik und Taktik nachgeschlagen werden können und auf die jeweilige Seitenzahl im Buch verwiesen wird sowie Hinweise auf "nützliche Websites", runden das Handbuch ab.

Sport. Über 200 Sportarten. Regeln - Technik - Taktik. Aus dem Englischen von Brigitte Rüßmann und Wolfgang Beuchelt, Skriptorium Köln. Dorling Kindersley: München 2008, 448 S., gebunden in Kunstrasen, 24,95 Euro.

Lorenz Peiffer



I Spitzensport und Studium

I Eine organisationssoziologische Studie zum Problem Dualer Karrieren

Gleichzeitig Spitzensport zu treiben und ein Hochschulstudium zu absolvieren, scheint unter den derzeitigen Bedingungen nahezu unmöglich. Oft genug müssen sich daher Athletinnen und Athleten für das eine oder das andere entscheiden. Insofern läuft der Spitzensport beständig Gefahr, seine Leistungsträger zu verlieren, und zwar zu einem Zeitpunkt, zu dem sich die langjährigen Investitionen in Training und Förderung gerade auszahlen sollen. Will der Spitzensport derartige Folgen vermeiden, muss er solche Formen der Kooperation mit den Hochschulen entwickeln und strukturell verankern, die eine Vereinbarkeit beider Karrieren ermöglichen. Ausgehend von der gesellschaftstheoretischen Analyse der (Un-)Vereinbarkeit von Studium und Spitzensport als Inklusionsproblem werden aus organisations-soziologischer Perspektive die Strukturen der Hochschule auf Veränderbarkeit und Anpassungsfähigkeit hin untersucht. Hierbei wird deutlich, dass eine "Eroberung" der Hochschule durch den Spitzensport vornehmlich über Netzwerkbildung möglich ist, wozu allerdings auch auf der Seite des Spitzensports entsprechende Voraussetzungen geschaffen werden müssen.

Dr. Carmen Borggrefe/Prof. Dr. Klaus Cachay/Dr. Lars Riedl: 2009. DIN A5, 360 Seiten, ISBN 978-3-7780-3391-3, Hofmann-Verlag, Schorndorf, Bestell-Nr. 3391, 29,90 Euro.

I Internationale Spielregeln - Volleyball

I 44., völlig neu bearbeitete Auflage 2009

Die FIVB hat auf ihrem Kongress 2008 eine Reihe von auch inhaltlich bedeutsamen Regeländerungen beschlossen, insbesondere Neuerungen bezüglich der Netzberührung, des Übertretens der Mittellinie, des Wechselvorgangs sowie der Zusammensetzung von Mannschaften. Die vorliegende 44. Auflage des Regelbuchs beinhaltet dieses neue Regelwerk, das im Spielverkehr des DVV ab der Spielzeit 2009/10 in Kraft tritt. Im Anschluss an den offiziellen Wortlaut werden einige Regeln und Begriffe zusätzlich erläutert bzw. den Gegebenheiten im DVV-Bereich angepasst. Alle im Regelbuch aufgeführten Adressen sind auf den neuesten Stand gebracht.

Bundesschiedsrichterausschuss des Deutschen Volleyball-Verbandes: DIN A6, 160 Seiten, ISBN 978-3-7780-3734-8, Hofmann-Verlag, Schorndorf, Bestell-Nr. 3734, 7,90 Euro.